This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

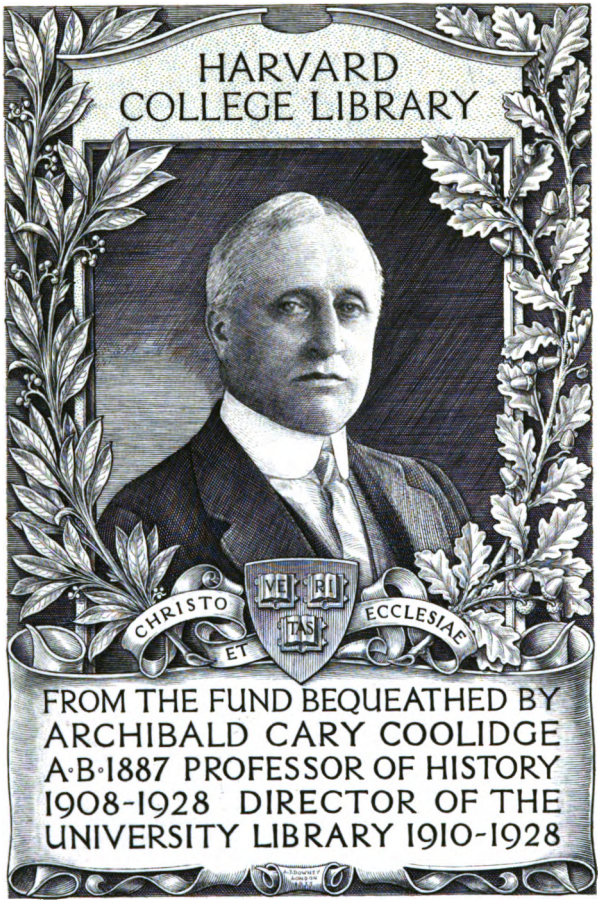
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Slav 7.215.16



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Landtags-Tändeleien.

3

(Aus dem Feuilleton der „Politik.“)

Prag.
Druck und Verlag der J. S. Skrejšovský'schen Buchdruckerei.
1869.

Digitized by Google

Slav 7215.16

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
FUND
June 26, 1925

Digitized by Google

Auch eine Vorrede.

Alte und neue Autoren hielten und halten es für ihre Pflicht, die Vervielfältigung einer Schrift mittelst der Druckerschwärze, durch Angabe verschiedener Gründe zu entschuldigen. Der Eine will einem tief gefühlten Bedürfnisse abhelfen, der Andere der intelligenten und nicht intelligenten Menschheit auf dem Wege des Fortschrittes behilflich sein. Das habe ich Gott sei Dank nicht nothwendig, aus dem einfachen Grunde, weil die Herausgabe dieser 13 harmlosen Tändeleien überhaupt gar nicht zu entschuldigen ist. Wenn ich dennoch in den Kreis Jener getreten bin, welche die leidende Menschheit durch Herausgabe irgend einer Druckschrift kuriren wollen, so geschah es nur über vielfältige Aufforderung solcher guten Freunde, die auf diesem Wege ihr Müthchen an mir kühlen wollten. Die „Tändeleien", wie sie nun dem belehrungsbedürftigen Publikum vorliegen, sind leider nicht vollständig. Die erste Folge, im September 1868 im Feuilleton der Zeitschrift „Correspondenz" erschienen, ist nicht beigegeben, da sich die löbliche k. k. Staatsanwaltschaft, das löbl. k. k. Landes- als Strafgericht, das hochlöbl. k. k. Oberlandesgericht

und der hohe k. k. Oberste Gerichtshof „dreingelegt" haben; sie sind verboten die armen, und harren auf ein gütiges jüngstes Gericht, um lustig in die Welt hineinflattern zu können. Sie und die vorliegende zweite Folge sind eine Parodie jenes k. k. ausschl. priv. Constitutionalismus, für dessen unerlaubte Nachahmung keine Privilegiumsstrafe ausgesetzt ist. Nicht den einzelnen Personen als Privatmännern gelten die Gedanken des Tändlers, sondern den Trägern eines Systems, das rothe aber geschwollene Backen hat Was ich anzuführen für nothwendig fand.

Prag, im Dezember 1869.

S. —

Digitized by Google

1. Oktober.

Als ich gestern Morgens aus dem Hause trat, erblickte ich den ersten schwarzen Schnurr- und Knebelbart, der in seiner ganzen Ungekämmtheit dem blutrothen Demokraten des Reichsrathes, Herrn Med. Dr. Roser, angehörte, welcher bekanntlich auch die Braunauer Gegend durch seine Vertretung im Landtage unsicher macht. In der Betrachtung dieses ersten Landtagsabgeordneten vertieft, bemerkte ich einen Stein nicht, der auf meinem Wege lag, und stolperte über denselben und Herrn Dr. Roser, was meine gute Laune in etwas beeinträchtigte, denn es soll keine gute Vorbedeutung sein, beim ersten Austritte aus dem Hause zu stolpern. „Daß man über diese Demokraten immer stolpern muß!" war mein erster Gedanke, mit welchem ich mich auf die steinerne Brücke bewegte; doch der goldene Sonnenschein und ein anderer Umstand machten mich heiter, und leichteren Sinnes trabte ich über die im Zuge der Aerarialstraße liegende Karlsbrücke. Dieser andere Umstand war nämlich mein alter Freund Christian Freiherr Kotz von Dobrž, der sich eben auch in den Landtag begab und in seinem hohen Cylinder, dem grauen Vollbart und der dicken Brille gerade wie ein Großrabbiner aussah. Der freiherrliche Großrabbiner schmunzelte so fröhlich und schien auch über meinen Anblick so erfreut zu sein, daß mir

Digitized by Google

ganz riesig wohl zu Muthe wurde und ich den Entschluß faßte, dem lieben Herrgott für die schöne Morgenbescherung in der Niklaskirche meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Drinnen in dem schönen Gotteshause las eben der verfassungsfreundliche Probst Czeschik eine verfassungsfreundliche Messe, und bat den Herrgott der Verfassungsfreunde um seinen verfassungsfreundlichen Segen für die spärlich versammelten Verfassungsfreunde. Vom hohen Chore brauste der volle Orgelton, die Altarskerzen dampften ihren Opferrauch zur Wölbung und die Chorknaben sangen mit gedämpfter Stimme: Laudamus. Ich war eben in einen Anfall von Frömmigkeit und in die wochentäglichen grauen Hosen des Oberstlandmarschalls vertieft, als mich Jemand etwas unzart bei Seite schob. Dieser lange Jemand war Niemand Anderer, als mein hochgeborener Freund, der Graf von Kokořova, der offenbar von der Ansicht ausging, daß ich eigentlich aus verschiedenen Gründen gar nicht in diese weihraucherfüllte Atmosphäre gehöre. Der Herr Graf Kokořova war, seit ich ihn nicht gesehen, nicht gewachsen, nicht einmal schöner ist er geworden, aber verfassungsfreundlicher, wenn dies der Schönheit keinen Eintrag thut.

Und dann ertönte die Altarsklingel, der verfassungsfreundliche Probst Czeschik ergriff den Weihwedel und schritt unter etwas einfacher Assistenz zur Kirchenthüre, wo er den austretenden verfassungsfreundlichen Herrschaften den Wedel hinhielt, damit sie sich durch dessen Berührung für den Fünfkirchenplatz weihen. Ich und Graf Kokořova wichen dieser Benetzung aus, wir haben es Beide, Gott sei Dank, nicht mehr nöthig und verfügten uns Jeder extra, in's Landhaus.

Nachdem ich die bezeisterte Menge der anwesenden Polizeiwachmänner, Spitzel und Polizeibeamte passirt hatte, trat ich auf den Fünfkirchenplatz. War es Zufall oder Absicht, in demselben Momente intonirte die Schützenkapelle die k. k.

Digitized by Google

Volkshymne, die mich sofort dem einzeln wimmelnden Publikum interessant zu machen schien. Ich sah mir die aufgestellte Schützenkompagnie mit würdevoller Miene an, winkte einem Freunde, der den Landtagsständler freundlich grüßte, vertraulich zu, suchte Herrn Polizeioberkommissär Pressl behufs einer möglichen zukünftigen Schlußverhandlung und schritt dann gravitätisch durch die salutirenden Bürgergarden, vor dem höflich grüßenden Portier vorüber in's Landhaus, über den Hof, zwei Treppen hoch, in einen Käfig, den man die Journalistenloge zu nennen beliebt.

Da saß ich denn einsam in der mittleren Hühnersteige, unter mir rothgepolsterte Leere, ober mir goldverzierte Karyatiden und vis-à vis eine mit zehn Personen starrende Galerie. Ich betrachtete die Karyatiden. Sie waren seit den dreizehn Monaten nicht fetter geworden, eben so wenig als Dr. Schubert, Abgeordneter für die Kleinseite, der soeben bedächtig hereinschlich, um sich sofort niederzulassen; man hat es in der letzten Stadtverordnetensitzung gesehen, wie gern er sitzen bleibt, dieser Herr Dr. Schubert. Dann erst, nachdem mir bereits unheimlich zu Muthe geworden war, begann es zu tröpfeln, aber nicht durch die Saaldecke, sondern durch die Thüre, und zwar so schwach, wie aus der Oeffnung eines Haarröhrchens. Und als sie etwas beisammen waren, kam der biedere deutsche Banhans, k. k. Sektionschef aus Verfassungsfreundlichkeit und Vicelandmarschall von Böheim, und grüßte Alles und drückte Allen die Hände, selbst den Dienern des Hauses und nachdem er so dokumentirt hatte, daß der Sektionschef das geblieben, was der Banhans gewesen war, verschwand er wieder, um erst bei der officiellen Eröffnung neuerdings aufzutauchen. Und dann kam der Hanisch, der schon in den ersten fünf Minuten so eifervoll herumfluthete, als würde er in dieser kurzen Zeit wenigstens fünf Gesetze zu Stande bringen wollen, und der Herr Hyra schnupfte

Digitized by Google

und schnäuzte sich zum Wohl des Vaterlandes, für das er seines Körpers edle Fülle mästet, und der Roser vertiefte sich in die Landtagsvorlagen, als würde er schon wieder rastlos für das Volk, sein, des Herrn Roser's Volk, arbeiten, während der schmale Stamm den Herren Seifert und Kuh philanthropische Vorlesungen über das Zahnfleisch der Wildschweine hielt.

Da ertönte wieder die Volkshymne, wieder schmetterte die Trompete der nicht erschienenen berittenen Scharfschützen und wieder schlug der große Trommler fünfmal bum, bum! — Da trat herein Herr Junek, k. k. Hofrath und Volksregierer außer Diensten, und hinter ihm schritt stolz der neueste k. k. Statthaltereirath Grohmann, den biederen deutschen Knebelbart streichelnd, gefolgt vom k. k. Sektionsrath Leeder, der tänzelnd in die Mitte des Saales hineinpirutschirte. Und während Herr Wolfrum dem Grafen Hartig die Kosten der diesjährigen Session auseinandersetzte, während der Graf Kokořova seine taubengrauen Beinkleider studirte, in die er seine Beine festlich eingehüllt hatte, während der k. k. Oberlieutenant Freiherr v. Wächter im neuen Frack den anderen Abgeordneten die Eleganz eines eben so jungen als reizenden Volksvertreters demonstrirte, erschien in der Thüre der rückwärtige Theil eines eigenthümlich geformten Fracks; er saß auf dem Rücken des neuesten Abgeordneten für Nixdorf, Herrn Dr. Moriz Raudnitz, der in seiner parlamentarischen Kindheit sich ganz in trauriges Schwarz gehüllt hatte und seinen Eintritt mit möglichstem Pathos der Beine in Scene setzte. Doch Niemand nahm von ihm Notiz, und nachdem er bescheiden seinen glänzenden Cylinder am rückwärtigen Körpertheile gruppirt hatte, zog er sich wieder in die Garderobe zurück, um der Freude des böhmischen Königreiches über seine Wahl durch schwarze Glacéhandschuhe Ausdruck zu geben.

Da ist der Dr. Daubek ein anderer Mann, heiter und

Digitized by Google

fidel trat er in die Mitte seiner Kollegen und präsentirte ihnen lächelnd den Kopf, auf den er bei Bechovic gefallen war, der aber glücklicherweise, zum Wohle für's Vaterland, unversehrt blieb. Herr Hyra setzte seine legislatorische Thätigkeit durch eifriges Schnupfen fort, und der deutsche Gemeindevorsteher von Bubeneč, Herr Schlöcht, machte über seine Brille hinweg unterschiedliche Komplimente. Unter den Abgeordneten grassirte eine erstaunliche Kußwuth; mit einer gewissen Ostentation suchten sich gegenseitig die verfassungsfreundlichen Lippen, so daß sich vom bloßen Zusehen meine eigenen Lippen feuchteten und einen weiblichen Gegenstand auf der Galerie suchten, mit dem sie auch Verfassungsfreundlichkeit treiben könnten. So weit war die Sache gediehen, als Herr Lippmann von Lissingen mit einem Aplomb eintrat, der mich darüber wundern ließ, daß die Saaldecke nicht vor lauter Ergebenheit dem Wiener Banquier zu Füßen stürzte, sie konnte das aber nicht thun, weil hinter ihm abermals Dr. Raudnitz erschien, diesmal vollkommen präparirt, sich — niedersetzen zu können. Der schöne, in üppiger Jugendlichkeit glänzende Hut des Gentlemans war draußen geblieben, da — — —

Da öffnete sich die Thüre und herein trat: der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Koller, der durchgefallene Herr Hofrath Laufberger, der Oberstlandmarschall Fürst Adolf Auersperg und der kleine Marschall Banhans — also drei Marschälle. Im Saale herrschte Mäuschenstille, was dadurch erklärlich ist, daß sich unter den Vorlagen auch eine wegen Vertilgung der Mäuse befindet, und nachdem der Oberstlandmarschall einige deutsche Worte gesprochen und einige **Mahala dahala** zum Besten gegeben hatte, wurde ein dreimaliges „Hoch!" ausgebracht. Es herrschte eine Begeisterung, wie man sich dieselbe bei etwas lebhafter Phantasie unter einer Zwangslage vorstellen kann, sie war so klein,

Digitized by Google

daß ich sie mit meinem Vergrößerungsglas ganz vergeblich suchte. Herr Banhans ersparte sich die Blamage, — denn was man weise verschweigt, zeigt den Meister der Kunst.

Den Freiherrn v. Koller bedauerte ich aus vollem Herzen, er las einige deutsche und einige böhmische Worte, schien dann fortfahren, dann wieder eines Besseren sich besinnen zu wollen, und nach einigen Momenten peinlicher Stille schwieg er gänzlich. Für ihn übernahm unten die Musikkapelle das Wort und blies zum Abmarsch. Ist es schon höchst verfassungskomisch, einen General in Uniform eine Volksversammlung eröffnen zu sehen, so ist es noch verfassungskomischer, wenn nach einer mehr als frostigen Eröffnung das Parlament auf einmal gänzlich schweigt. Fünf Minuten verginge, ohne daß sich nur ein Mund öffnete — der Landtag des Königreiches Böhmen war in Verlegenheit — großer Moment!!!

Da begann der Oberstlandmarschall und sein Adlatus und der pan rada Schmidt zu zählen, und der Oberstlandmarschall erklärte den Landtag für eröffnet, sprach sodann eine Reihe von Druckfehlern und die Sache war geschehen.

Und die böhmischen Abgeordneten? — —? Frau Bohemia ist glücklich eines Knäbleins genesen, derselbe erhielt in der heil. Taufe den Namen — — Deklarant!

Digitized by Google

3. Oktober.

Da unten aber ist's fürchterlich! Von der nahen Niklaskirche schlägt es zehn Uhr — die Eröffnungsstunde des Landtages — und Niemand ist noch da, um das Vaterland glücklich zu machen, Niemand, als Herr Hýra links und Herr von Kopetz rechts, also soviel als Niemand. Herr Hýra, Abgeordneter für Handel und Industrie des Pilsner Kammerbezirkes, hat eine Zeitung ergriffen und starrt über sie hinweg in's Leere, nein, auf den Spucknapf nächst dem Präsidentenstuhl und scheint völlig geistesabwesend zu sein. Oder sollte dieser Umstand gar nicht in das Bereich der Möglichkeit gehören? Gegenüber aber sitzt Ritter Kopetz von — — von Hýrasgeist und blättert eifrig in den Vorlagen und macht Notizen und thut so, als wenn er riesig viel zu thun hätte. Ritter Kopetz ist nicht nur aus Verfassungsfreundlichkeit beurlaubter k. k. Kreiskommissär oder so etwas, sondern auch königl. böhmischer Landesausschuß, aus welcher Ursache er sich staatsdienstlich beurlauben ließ. In seiner letzteren Eigenschaft möchte ich ihn als das Rennthier des Landesausschusses bezeichnen, gerade so wie Herr Hanisch das Rennthier des reichsräthlichen Landtages genannt werden kann, wenn die Zoologie überhaupt zur Herbeiziehung ähnlicher Gleichnisse statthaft wäre. Beide Herren sind immer auf den Beinen,

Digitized by Google

laufen von der einen zur anderen Seite, von Diesem zu Jenem, und thun immer so geschäftig, als wenn sie allein die ganze Last des Landes auf ihren Schultern trügen, und wenn man ein wenig näher zuschaut, so schaut eben nichts heraus. Boshafte Leute glauben, daß, was man nicht im Kopfe hat, man in den Füßen haben muß, ich werde mich aber nie verleiten lassen, ein ähnliches Dogma aufzustellen. Herr Heinrich von Kopetz unterscheidet sich wohlthuend von Herrn Julius Hanisch durch eine angeborene Heiterkeit, durch eine gewisse liebenswürdige Bonhomie, eine Art naiver Lebensfreudigkeit, er heißt eben Heinrich und ist dadurch sanfterer Natur, während der Julius immer finster d'reinschaut, wüthende Blicke um sich wirft und gerade so thut, als würde er jeden Morgen ein paar Minister zum Frühstück und einen Reichskanzler zum Dessert verzehren, was aber auch nur so ausschaut, denn der Julius hat ein gutes Herz und spielt sich nur auf den Oppositionstyrannen. Ein ministerieller Händedruck, das Blinzeln einer Excellenz und Julius — —

Ja, also da unten war es fürchterlich, und neben den beiden landtäglichen Sterblichen, Hyra und von Kopetz, leuchtete noch die herbstliche Morgensonne in den Saal, ihre Strahlen krochen langsam über die rothen Pölster, als wollten sie dieselben ebenfalls in eine Feiertagsstimmung versetzen. So ein rother Polster hat aber eine Seele aus Roßhaar und das ist bekanntlich nur schwer in Extase zu bringen und diese war heute sehr nothwendig, weil dem Landtage ein hoher Besuch bevorstand. Nach und nach kamen andere Hýra's und Kopetz's, der Dr. Wendelin Rziha, der sich einen Separatzug einspannen ließ, um rechtzeitig bei der Eröffnung des Landtages zu erscheinen und das Vaterland zu retten, der Dr. Daubek, der Kalina von Jäthenstein, verschiedene Körbe von Weidenheim, der ebenso junge als schöne Fürst Kinsky, der Eduard Krivanek, der August Müller, der Abt Zeidler und

Digitized by Google

der neue Rektor Magnifikus Dr. Petr. Der Dr. Freiherr von Zeidler ist ein interessanter Seelenhirt; im Reichsrathe und Landtage ist er sehr liberal, so wie etwa der Dr. Höfler. Das macht aber nichts, Abt Zeidler celebrirt dennoch als freisinniger Reichsrath das Todtenamt für den liberalen Dr. Mühlfeld, und ist überhaupt der P. Hyacinthe der neuen Aera, nur mit dem Unterschiede, daß besagter Prediger von Notre Dame zur rechten Zeit frei spricht, während P. Zeidler zu jeder Zeit frei schweigt Was nützt mir aber der Mantel, wenn er nicht gerollt ist?

Rektor P. Petr dürfte sich, zu meiner Freude, zu den komischsten Figuren des Landtages heranbilden, er ist klein, mager, und Professor der orientalischen Sprachen an der theologischen Fakultät unserer Alma mater. Sei es nun, daß ihm bald das chaldäische, bald das hebräische, bald ein anderes Idiom im Beine sticht, er hüpft immer herum, und dreht und bewegt sich in einem fort, wie ein „Trender." Dabei hat er mit dem Fürsten Carlos Auersperg das gemein, daß er ein Monocle ins rechte Auge zwickt; dem eleganten Kavalier läßt so eine Koketterie gut, dem schmächtigen Geistlichen aber steht sie, wie die Bibel dem Hußarenkadetten. Daß der neue Rektor so viel in Komplimenten macht, ist wohl den semitischen Wissenschaften zuzuschreiben.

Fürst Carlos Auersperg ist heute auch erschienen, und kaum hat er die rechte Seite des Saales berührt, um sie über die aristokratische Grenze des Präsidialbureaus hinaus nicht zu überschreiten, ertönt unten die Trompete des Scharfschützenkorps. Trara — der Reichskanzler ist da! Graf Beust vertritt die Interessen der Reichenberger Tuchhändler im Reichsrathe und hat daneben auch Zeit, die äußeren Angelegenheiten des Kaiserreiches zu ordnen, Noten, viel Noten zu schreiben und diplomatische Reisen, viele Reisen, zu unternehmen. Graf Beust hat ein, für sein Abgeordneten-Mandat

Digitized by Google

viel zu geistreiches Gesicht, kleine, sehr kleine Füsse und eine Statur, der man es ansieht, daß sie sich auf's hohe Roß zu setzen gewohnt ist. Mit diesen für die Reichenberger Tuchhändler sehr schmeichelhaften Eigenschaften erscheint er alljährlich im Landtage, um die Physiognomie desselben nicht zu vergessen und dann wieder zu verschwinden. Uebrigens ragt Graf Beust über die Abgeordneten, die sich ihm mözlichst rasch zu nähern trachten, um eine Kopfeslänge hervor. Er nähert sich mit diplomatischer Freundlichkeit dem Fürsten Carlos Auersperg und sie knüpfen nun eine längere Konversation an. Beide Herren haben für einander, wie bekannt, keine sonderliche Zuneigung, gerade in Prag war es, wo Fürst Auersperg etwas zu genießen bekam, was er nicht verdauen konnte und was ihm bekanntlich einen solchen Magenkatarrh zuzog, daß er seine Resignation einreichen mußte; trotzdem thun die Herren heute sehr vertraut. Nur wie sie sich trennen, da hat Fürst Carlos das Malheur, zu stolpern, was ihm, wie es scheint, bei jeder Gelegenheit mit Graf Beust zu passiren pflegt.

Die übrigen Schicksale des Reichskanzlers mit den andern Abgeordneten muß ich übergehen, weil meine Aufmerksamkeit durch eine andere, freilich minder bedeutende Persönlichkeit abgelenkt wird, die sich eben über den Teppich bewegt. Es ist Adolf Freiherr von Silberstein, den das abschlägige Urlaubsgesuch gezwungen hat, im Landtage zu erscheinen. Zu meinem Schmerze vermisse ich die gewisse Nelke im obersten Knopfloch des Freiherrn, dafür hat er die „Interessen der Menschheit, des Vaterlandes und seiner Partei" hineingegeben, was freilich auf nur beschränkte Dimensionen des Kapitals hinzuweisen scheint. Adolf von Silberstein ist für mich eine sehr angenehme Erscheinung, erstens ist er folgsam, was seine Anwesenheit in der Sitzung beweist, zweitens lächelt er immer, und zwar mit jenem göttlichen Lächeln, das gewöhnlich keinen

Digitized by Google

Grund und dadurch eine eigenthümliche Klassifikation hat, und drittens, pflegt er sorgfältig seinen, wenn auch nicht mehr ganz jungen, so doch schönen Körper, was das zierlich gebrannte Haar und die Nelke darthun, an deren Stelle heute die Interessen der Menschheit prangen. Ich möchte ihn einmal gern im theatralischen Kostume sehen, wo sich die runden Formen, die üppigen Waden zeigen, wie z. B. als „Masetto" im Don Juan, oder als Fra Diavolo im gleichnamigen Banditen, der lächelt auch immer. So oft ich ihn sah, den Freiherrn Adolf von Silberstein, der mir wegen meiner unschuldigen Neigung zu ihm so gram ist, fühle ich mein Herz mit Freude erfüllt und unwillkürlich lispeln meine Lippen:

„Betend, daß ihn Gott erhalte,
So rein und schön und hold!"

Gleichzeitig mit dem Oberstlandmarschall erschien, nach einstündigem Harren, Se. Excellenz der Ministerpräsident Graf Taaffe, er nahm rasch neben dem größten blonden Schnurrbart des Hauses, dem Fürsten Colloredo, Platz, und schien sich um die übrigen Cisleithanier nicht viel zu kümmern. Se. Excellenz ist bekanntlich ein sehr eleganter Mann und soll auch ein vorzüglicher Gemsjäger sein, als solcher nahm er das eingebrachte Gesetz über die Vertilgung der Maikäfer und das Urlaubsgesuch des Grafen Oktavian Kinsky wegen der Biankischen Pupillen ruhig entgegen, und versuchte zunächst durch eine leise Konversation mit seinem durchlauchtigen Nachbar seinen Pflichten als Volksvertreter nachzukommen.

Graf Beust schien seine Aufgabe bereits als gelöst zu betrachten, denn angesichts der Gefahr, daß Dr. Tedesco die Tribune bestieg, um über Wahlen zu referiren, verließ er schleunigst den Saal und Roß und Reiter sah man niemals wieder.

Die Generalsuniform des Herrn Statthaltereileiters trug nicht wenig dazu bei, das Lustre des Tages zu erhöhen.

Digitized by Google

6. Oktober.

„Dem Bezirksschulrathe und den Bezirksschul-Inspektoren kommt das Prädikat „kaiserlich-königlich" zu."

Antrag des Dr. Grohmann und Genossen.

Das war ein seltsamer Anblick! An dem heiligen Johann von Nepomuk vorbei zogen zwei bürgerliche Kavalleristen zu Fuß, angeführt von dem Herrn Oberlieutenant Pisecky von — —, doch das ist gleichgiltig, ich weiß nicht mehr, was für ein Adel das ist — und einem Trompeter; sie zogen über den Kleinseitner Ring, vorüber an der k. k. Hauptwache, bei welcher zwei Kanonen mit dem souveränen Bürgerthum kokettiren, an den großen Portier bei der k. k. Statthalterei, auf den Fünfkirchenplatz. Dort wimmelten bereits zehn Individuen, die aus angeborener Schamhaftigkeit ihr zartes Verhältniß zu der k. k. Polizeidirektion vor der Oeffentlichkeit zu verbergen suchen und einige Sicherheitswache als begeistertes Publikum. Herr Pisecky von . . . ., bürgerlicher Oberlieutenant zu Fuß, ordnete seine zwei Mann, und den Trompeter stellte erstere vor das Thor als Ehrenwache, ließ den letzteren in die Einfahrtshalle eintreten, steckte den Säbel ein und beobachtete die Haltung der beiden Kavalleristen. Mein Gott! was ist denn vorgefallen? so frug ich theilnahmsvoll den Trompeter. Der gute Hornist, der mir in der deutschen Sprache nicht folgen konnte, antwortete in schlichtem Böhmisch, daß die Bürger der Eskadron nicht ausrücken wollten, und daß er

Digitized by Google

sich die Beine abgelaufen habe, um Sukkurs zu holen, aber nur noch 11 Fußtruppen requiriren konnte, die sofort nachkommen würden. Dabei seufzte der Trompeter.

Ich schüttelte den Kopf, was ich immer thue, wenn mich vaterländische Sorgen drücken, und dachte über die Möglichkeit nach, was passiren würde, wenn einer dieser beiden aufopferungsvollen Kavalleristen zu Fuß ein menschliches Bedürfniß fühlen und sich von seinem Posten entfernen müßte; dann würden die Herren Kalina von Jäthenstein, Eduard Krivanek, Adolf von Silberstein u. s. w. ohne bürgerliche Ehrenwache ins Landhaus eintreten müssen, was sie angesichts ihrer Würde beleidigen könnte. Zum Glück störten mich in meinen kummervollen Träumereien die 11 nachrückenden bürgerlichen Fußtruppen, die man in aller Eile requirirt hatte und der ehrenwerthe Zimmermeister von Smichov, Oberlieutenant von Pisecky, zog wieder den Säbel, übernahm das Kommando und versah die noch übrigen Thüren mit Ehrenwachen, worauf ich getrost meinen Weg „nach oben" fortsetzen konnte, nachdem ich noch dem Trompeter einen dankbaren Blick zugeworfen hatte, den dieser aber leider nicht bemerken konnte, weil er gerade, mit wehmüthigem Ausdruck im Gesichte, das blanke Messing seiner Trompete putzte.

Im reichverzierten Landtagssaale sah es gerade so aus, wie bei den Truppen, welche die Ehrenwache bezogen; es war noch ziemlich leer, nur meine Sorge über Herrn Kalina v. Jäthenstein war überflüssig, da er bereits da war und in einer Ecke die rothe Perücke richtete, die sein volksvertreterisches Haupt und dessen kleine Blößen deckte. Unweit davon stand der k. k. Postmeister Seifert, Herr Dr. Stamm, im feierlichen schwarz-zugeknöpften Frack, und Herr Johann Freiherr v. Wenisch, k. k. Oberlandesgerichts-Präsident, der den Bischof Rudigier verlassen hatte, um mit seiner kleinen, runden Person den Landbezirk Tachau-Pfraumberg zu ver-

Digitized by Google

treten. Mitten im Saale, in der Nähe des k. k. einjährigen Freiwilligen, welcher den Stenographentisch besetzt hatte, postirte sich Herr Laufberger, der zwar nicht Abgeordneter für Smichov, aber k. k. Hofrath ist, und als solcher sich an den undankbaren Bewohnern Smichovs, die ihn nicht als ihren Vertreter haben wollten, dadurch rächt, daß er dennoch im Landtage erscheint. Die Smichover sind so boshaft, sich aus dieser Rache nichts zu machen. Wenn ich Herrn Laufberger nicht im Landtage und da nicht am Regierungstische gesehen hätte, so würde ich ihn für ein Mitglied einer Schauspielergesellschaft gehalten haben. Ich hoffe damit nicht der Würde des Herrn Hofrathes zu nahe getreten zu sein, denn die Schauspieler sind gewöhnlich liebenswürdige Leute, aber sein völlig bartloses Gesicht, sein künstlerisch zurückgekämmtes Haar, der eigenthümliche Ausdruck seiner Augen erinnern mich immer an einen Schauspieler aus der Truppe des Herrn Kramuele, die „im Kuhstall" Vorstellungen gibt. Wenn Herr Hofrath Laufberger mit seinem eigenthümlichen Gesichtsausdrucke im Landtage erscheint, dann scheint es mir immer, als hätte er gerade den Mephisto gespielt, in welcher Rolle er — — durchgefallen ist. Das Publikum hat mitunter ganz sonderbare Launen und pfeift oft den besten Komödianten aus.

Herr Hofrath Laufberger liebt es, stets mit verschränkten Armen dazustehen, gerade so wie Herr Palecek, wenn er dem Faust gegenüber steht, und so stand er auch, als Herr v. Pleiner eintrat, um die Egerer Handelskammer zu vertreten. Se. Excellenz der Herr Handelsminister ist eine liebenswürdige Erscheinung, und wer ihn nicht kennt, möchte ihn kaufen; außerdem heißt er Ignaz. Sein Haar ist immer glatt gekämmt und die Abtheilung seiner Frisur sieht aus, wie eine wohlgezogene Eisenbahntrace, mit welcher Gattung von Linien er bekanntlich viel zu thun hat. Wie er so da

Digitized by Google

stand, die Hände in den Hosentaschen, als wollte er die Bahnsubventionen fest halten, und umringt von verschiedenen Abgeordneten, glich er einem Pfeiler der Regierung, aber einem sogenannten ambulanten Pfeiler, der sich heute da und morgen dort unterbringen läßt, heute diese, morgen jene Regierung stützt. Als Politiker gleicht er einem Glase Wasser, das nichts nützt, aber auch nicht schadet, und Unglücksfällen à la Hořovic weiß er als gewandter Eisenbahnmann durch einen zeitlichen Sprung von der Lokomotive auszuweichen.

Eben als der Herr Oberstlandmarschall das Einmaleins übte und die Abgeordneten zählte, trat auch Se. Excellenz Herr Dr. Herbst ein; er machte es diesmal wie eine verwöhnte Sängerin, die ihr Publikum kennt und es warten läßt, um dann um so lauter und lebhafter begrüßt zu werden. Die Sängerinnen haben schon solche Naturen, und Herr Dr. Herbst ist noch zu kurze Zeit Excellenz, um sich die gewisse persönliche Eitelkeit bereits abgewöhnt zu haben. Se. Excellenz hat sich in seinem Aeußeren gar nicht verändert, die Hofluft scheint auf ihn keine Einwirkung gehabt zu haben. Dieselben zwei linken Füße, dasselbe verbissene Gesicht, das den Gegner durchbohren möchte, derselbe Groll in den Mundwinkeln und derselbe Hemdkragen d. h. dieselbe Fason nur gewaschen. Herr Herbst ist natürlich durchaus liberal, das zeigt schon sein demokratischer Vollbart, die Bereitwilligkeit, mit der er den Abgeordneten, die noch nicht Excellenz sind, die Hand reicht und der Stiefelabsatz, den er demokratisch krumm tritt. Handschuhe verschmäht Se. Excellenz, die neue Aera hat dieses nicht nöthig, und wegen der paar Journalisten, die man einsperren lassen kann, braucht man sich nicht in Unkosten zu setzen. Wenn ich Herrn Herbst und seine Freisinnigkeit und seinen Liberalismus sehe, denke ich immer: Selig sind die Oesterreicher, die — — — in Amerika leben.

Unter den Vorlagen, die der Oberstlandmarschall auch

Digitized by Google

den beiden Ministern vorlegte, war auch die, für den Portier im Polytechnikum eine Livrée anschaffen zu dürfen. Ich war eben daran nachzurechnen, wie viel eine Livrée kostet, und wie viel der Diätenbetrag für die Zeit ausmacht, welche die Abgeordneten diesem wichtigen Gegenstande widmen, als mich Herr Koz von Dobrž störte, welcher sich in der letzten Zeit die Unart angewöhnte, im Landtage laut zu sprechen. Wie ich vernehme, soll für den jovialen Abgeordneten eine „Schandbank" errichtet werden, wo er immer placirt werden wird, so oft er durch lautes Schwätzen die Berathung über die Feldmäuse stört.

Da man gerade damit anfing, Urlaubsgesuche zu erledigen, so beurlaubte auch ich mich. Unten traf ich den Oberstlieutenant Herrn Ritter von Steffeck in voller Parade, ebenso seinen Adjutanten Herrn Hollay. Beide Herren inspicirten die zwei Kavalleristen zu Fuß, den Trompeter und Herrn Oberlieutenant Pisecky von — — — —.

Digitized by Google

10. Oktober.

„Ihr tödtet Raupen in den Rosenknospen!
Ihr Andern führt mit Fledermäusen Krieg,
Bringt ihrer Flügel Balg als Beute heim,
Den kleinen Elfen Röcke daraus zu machen.
Ihr endlich sollt den Kauz, der nächtlich kreischt,
Von uns verscheuchen.“

Sommernachtstraum.

Mir träumte ich säße hoch oben im Himmel! über mir schwebten Engel in weißgewaschenem Negligé, in der Hand duftende Lilienstengel und unter mir lag ausgebreitet die Erde, auf der sich herumtrieb all das kleine Pack, das Gott der Herr am sechsten Tage erschaffen hat. Da weckte ein Trompetenstoß mich aus dem himmlischen Traume; er kam von der Ehrengarde, die auszog, um sich mit nicht geladenen Flinten bei den Thüren aufzustellen und vor einzelnen Persönlichkeiten zu präsentiren. Es waren mit Sack und Pack, d. h. mit Trompeter und Kommandanten, zwölf Mann und diese machten zusammen ein Dutzend, ein Dutzend Bürger, die alle miteinander werth gewesen wären wenigstens ein Dutzend Zöpfe von rückwärts zu tragen, so ausgesucht philisteriös waren dero Physiognomien. Die Atmosphäre roch nach Biegeleisen.

Und als der Trompetenton verhallt war und unter mir sich noch immer nicht viel regte, da sank mein Kopf abermals auf meine Brust — ich bezeichne das ausdrücklich, um jeder Verwechslung vorzubeugen — und neue, schöne Träume hielten meinen Geist gefangen. Ich sah die holde Elfenkönigin Titania auf blumenreichen Rasen schweben, von reizenden Elfen umflattert, damit beschäftigt die luftigen Geister, die

Digitized by Google

im silbernen Mondschein tanzten, nach allen Richtungen hin auszusenden, dort um Raupen zu tödten, hier um mit Fledermäusen Krieg zu führen, drüben um den nächtlich kreischenden Kauz zu verscheuchen. Und dann nahte sich Zettel, der Weber, dem der boshafte Droll einen Eselskopf aufgesetzt hatte, und in seinem Gefolge war Musje Bohnenblüthe, Musje Senffemen und Musje Spinneweb. Sie nahten sich Titania, die mit liebesgetränkten Augen den eselsköpfigen Weber küßte und herzte, während Spinneweb und Senfsame den stumpfen Zettel kratzten.

Und wieder weckte mich ein schallender Ton. Ich war in der Journalistenloge; hoch oben über mir hingen weiße Frauenzimmer, die mit ihrem Rücken die Saaldecke trugen, während sie mit ihren steinernen Augen wehmüthig herabblickten auf Auersperg-Titania, welche die Elfen aussendete zum Kampfe gegen Raupen, Maikäfer und andere schädlichen Insekten und zum Schutze der Feldmäuse, der Eulen, Mandelkrähen, Igel und Maulwürfe. Und Titania-Auersperg rief Spinneweb-Stamm und Senfsame-Grohmann und Bohnenblüthe-Kopetz, damit sie die rauhaarige Verfassung kratzen helfen. Ich aber rieb mir den Schlaf aus den Augen und suchte den schallenden Ton, der mich aus dem luftigen Reiche der Elfen in das landtägliche Jammerthal der Wirklichkeit versetzte. Lange spähte ich vergeblich unter mir herum, denn nur da, im Rayon der Hochgebornen, konnte ich das Gefäß finden, dem solche Töne entströmten — endlich hatte ich dasselbe. Vorläufig sah ich bloß einen breiten, sehr breiten Hals, der im Bewußtsein seiner Kraft einen kurzgeschoren grauen Haarwald trug. Das ganze war von unten nach oben in graues Tuch gehüllt, und um das gräuliche Bild zu vollenden, verrieth ein buschiger grauer Bart die Anwesenheit eines dazu gehörigen Gesichtes. Ja, aber dieses Gesicht! es ward schlechterdings nicht möglich, dasselbe in die Visur zu

Digitized by Google

bekommen. Nichts als zwei baumstammartige Füsse, zwei mächtige Arme, die unruhig in den Taschen wühlten und das übrige Zugehör, und aus dem Allen heraus tönte eine polternde Stimme, die an Urwald und Indianer erinnerte. Da verursachte ein günstiger Zufall eine Schwenkung, die graue Masse drehte sich und vor mir stand, wie er leibt und lebt — — Graf Oswald Thun-Hohenstein, gegenwärtig Volksvertreter in Aktivität. Ich hatte lange gewünscht, den Mann kennen zu lernen, nicht wegen seiner gegenwärtigen Verfassungsfreundlichkeit, er hat für diese nicht nur keine Lanze, sondern bisher auch kein Wort eingelegt, aber wegen seiner interessanten Vergangenheit, wegen seiner, wie man sagt, einzigen Originalität, einer Originalität, die man mitunter sogar noch anders zu nennen pflegt. Er war es, der im J. 1848 in Begleitung eines großen Hundes die Fensterscheiben der Buchhandlungen zertrümmerte, in deren Schaukästen liberale Schriften ausgestellt waren; er war es, der in demselben blutgetränkten Jahre die lustige Wette einging, allein, in Gesellschaft seines Hundes, die Bürgergarden durchzuprügeln, dieselben Garden, die heute vor dem Thore des Landhauses stehen, um ihm, dem Volksvertreter, die gebührenden Ehrenbezeugungen zu machen; er war es, der, nachdem hier nichts Aehnliches zu thun mehr übrig blieb, über den Ocean ging, um die kravallsüchtigen Mexikaner zu Paaren treiben zu helfen, sich mit rothhäutigen Indianern und braunwangigen Creolen herumzubalgen, und der nunmehr in die Garde der Verfassungstreuen getreten ist, als Schutz und Schirm der hart bedrängten Verfassung. Und wie er da stand, die Hände festgenagelt in den Hosentaschen, den breiten, stierartigen Nacken hochhaltend, mit geistig, nein geistreich geröthetem Gesicht, und lächelnd schwimmenden Augen — so sah er gar nicht so aus, als wenn ihn die Geschichte um ihn herum viel touchiren würde; im Gegentheil schien es, als würde ihn die ganze Sache

Digitized by Google

langweilen und als würde ihm der große Hund fehlen, mit dem er einmal die Bürgergarde so gut zu hetzen verstand. Nein, dieser „Volksvertreter“ ist nicht gefährlich, und Staatswissenschaft und Politik haben ihm noch nie viel Kopfschmerzen gemacht.

Da ist der Andere weit grausiger, der dort herübertänzelt und lächelnd die Resultate seiner Mission an der Hand führt — der hochgeborene Graf Kokořova. Er hat heute keine taubengrauen Hosen, aber ein Lächeln an, gegen welches alle Beinkleider der Welt nur Wurst sind und mit dem er sich ringsher verbeugte. Wenn Graf Kokořova lächelt, so ist Krauseminz und Zucker sehr angezeigt, und wenn man „Schnackerln“ bekömmt, so trinkt man Wasser nach. Diesmal war Graf Kokořova sehr gut aufgelegt, sein Antlitz (?) strahlte wie ein reifer Kürbis, den der Glorienschein des Triumphes umgibt, und er hatte Grund dazu; denn die erste Mission, mit der ihn die neue Aera betraute, hat er glänzend durchgeführt. Graf Kokořova wurde wie Jason ausgeschickt, um das goldene Vließ, den hochgebornen Abgeordneten Prinzen von Schaumburg-Lippe für den Fünfkirchenplatz mitzubringen, und er brachte ihn mit und führte ihn ein, ganz so, wie es einst der tapfere Heide des Alterthums gethan. Prinz Schaumburg-Lippe hatte um sein Antlitz ein schwarzes Tuch gebunden, das ihn vermittelst Zahnschmerzen weh that, ob dies aus Verkühlung, oder weil er in den Landtag mußte, ist noch nicht sicher gestellt.

Ich wollte mir gerade verschiedene Gedanken machen, als die Präsidentenglocke erschallte und General Koller vor die Kompagnie trat. Se. Excellenz stellte derselben den neuen Oberlieutenant Herrn Claudi vor, der auch Bürgermeister von Budweis ist und nach einem hiesigen Blatte das Verdienst haben soll, mit dem Prager Bürgermeister Klaudy, welcher, nebenbei gesagt, aus Tábor und nicht aus Brüx

Digitized by Google

stammt, als leiblicher Onkel verwandt zu sein. Daß sich der deutsche Claudi mit C und weichem i, der böhmische Klaudy mit K und hartem y schreibt, kömmt daher, weil ersterer verfassungsweicher, letzterer dagegen härter oder fester ist. Herr Claudi aus Budweis, Bürgermeister, Bezirksobmann und neuestens Banhänschen, d. h. Banhans jun. oder Oberstlandmarschall-Stellvertreter, hat einen großen grauen Schnurrbart, mit diesem erfolgreich konkurrirende Augenbrauen, und ein Auge — das allein zehn Čechen zu vernichten im Stande ist. Mit diesen Eigenschaften begabt, bestieg er sein Stühlchen, das neben dem Stuhle des Oberstlandmarschalls steht, und ich erwartete von ihm eine Rede, die mindestens eine That aufwiegt; denn zu Hause, in Budweis, kann Herr Claudi reden und namentlich über die „Čechen" schimpfen, was bei ihm eigentlich so viel als reden heißt. Also Herr Claudi bestieg sein Stühlchen, verneigte sich vor dem geehrten Publikum, blickte angelegentlichst in ein Papier, das vor ihm ausgebreitet war, und — schwieg. Dann aber sprach er doch, wie die Jungfrau, die schüchtern das erste Geständniß der Gegenliebe macht, mit zitternder Stimme und stockendem Athem. Freilich thun das gewöhnlich nur Jungfrauen, die keinen grauen Schnurrbart von großen Dimensionen und keine Augen haben, die gleich ein paar „Čechen" umbringen — selbige haben über den Purpurlippen nichts, und in den Augen jenen unnennbaren Ausdruck, den die erste Liebe hineinzuzaubern versteht. Jungfrau Claudi sprach zur Begrüßung die Hoffnung aus, daß der Oberstlandmarschall gesund und stark bleiben werde, und daß, wenn er nicht gesund und stark bleiben sollte, die Versammlung ihn, die Jungfrau unterstützen dürfte. Dieser, mit einigen Zögern und Stockungen verbundenen inhaltsvollen Rede folgte eine längere Pause und dann schwieg Herr Claudi ganz. Einige Abgeordnete beeilten sich, ihm hiefür ein Bravo zuzurufen. Eljen!

Digitized by Google

Was darauf folgte, ist eigentlich weniger wichtig, als schön — die Verhandlung über die Hutweide „Jelení uši.“ So theuere Hirschohren dürfte das Königreich Böhmen kaum aufzuweisen mehr haben; um dieselben bemühte sich vorzüglich Herr Dr. Vendelin Ržiha in einer langen deutschen Rede, die ihm sein deutsches Herz für die „Jelení uši“ diktirte, und um die Sache ganz gut zu machen, sprach er zweimal. Herr Dr. Vendelin Ržiha maltraitirt die deutsche Sprache in einer Weise, die sich mit seinem deutschen Patriotismus nicht verträgt, und höchstens einen Vergleich mit der deutschen Zunge des Herrn Hýra aushält. Das klingt so, wie wenn zwei Zahnräder kreischend in einander fahren, sonst hat es aber keine weitere Gefahr. Der deutsche Volksvertreter Rž·ha Vendelin ist übrigens eine liebenswürdige Erscheinung, zur Erhöhung der Grazie trägt er Augengläser, damit er besser sieht. Da er sich zum Sprechtyrannen des Landtages ausbildet, so wird er noch weitere Gelegenheit zur Unterhaltung bieten. Daß ihn Herr Wolfrum geistreich nannte, möge er mit sich und seinem Gewissen auskämpfen; für solche Sünde ist die reuigste Beichte ungenügend.

Digitized by Google

Und Hamlet sagt zu Polonius: Seht ihr die Wolke dort, beinahe in Gestalt eines Kameels? — Polonius: Beim Himmel, sie sieht auch wirklich aus wie ein Kameel. — Hamlet: Mich dünkt, sie sieht aus wie ein Wiesel. — Polonius: Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel. Hamlet: Oder wie ein Wallfisch? Polonius: Ganz wie ein Wallfisch. — Das haben schon hundert Hämlete zu hundert Poloniussen gesagt, und wir haben hundertmal über den ebenso schwachköpfigen als nachgiebigen Polonius gelacht; warum sollten wir nicht lachen dürfen, wenn irgend eine Hamlet-Excellenz, ein ähnliches Schauspiel mit einem das Volk vertretenden Polonius aufführt? Wenn Excellenz dem Polonius sagt, daß die Verfassung, wie ein Kameel aussehen muß, so schwört Polonius Stock und Bein, daß nur das Kameel die richtige Form einer wahren Volksregierung ist, und beliebt Excellenz den Wallfisch als solch' geziemendes Ungeheuer zu proklamiren, dann schwärmt Polonius für den Wallfisch und ist im Stande diesem schwimmenden Thranmagazin eine Liebeserklärung zu machen.

Also auch Herr Dr. Friedrich Wiener hat sich bereit erklärt, einem tiefgefühlten Bedürfniß abzuhelfen, und dem hohen Hause die direkten Reichsrathswahlen, die vermehrten

Digitized by Google

Reichsrathsabgeordneten und die verminderten Reichsrathsjahre zu beantragen, und das hohe Haus hat beschlossen, dem tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen und den Gegenstand einer Fünfzehner-Kommission zu überweisen.

Und die Fünfzehner-Kommission war durchaus nothwendig, denn Herr Dr. Friedrich Wiener hat es ihr ausschließlich überlassen, die Nothwendigkeit dessen zu begründen, was er über Wunsch des Herrn Dr. Giskra, Excellenz, zu beantragen für unausweichlich nothwendig fand. Ich habe Herrn Dr. Wiener immer für einen klugen Advokaten gehalten, aber diesmal hat er sich selbst übertroffen, nicht wegen der Fünfzehner-Kommission, die zu beantragen, sich auch Herr August Müller, oder Herr Dr. Daubek, oder ein anderer der geistvollen Großgrundbesitzer im Kleinen getraut hätten; aber wegen des einen Grundes, den er scheinbar nebenbei anzuführen beliebte. Herr Dr. Wiener meinte nämlich, daß der Reichsrath, den einer der Kotze auf „der Rusel" kaiserlich-königlich zu nennen sich bemüssigt fühlte, wohl gute Redner und Denker habe, aber zu wenig, um Oesterreich glücklich zu machen und darum: Vermehrung der Reichsräthe und direkte Reichsrathswahlen. Wollte Herr Dr. Wiener damit vielleicht verblümt sagen, daß die gegenwärtigen „Landtage" nicht das Material sind, aus dem man „vorzügliche Redner" und „Denker" schnitzt? und was werden zu dieser feinen Ironie Herr Hýra, oder Herr Dr. Vendelin Rziha, Herr Claudi oder Herr Kalina von Jäthenstein sagen?

Nichts! gerade wie Herr J. D. Halbmeyer nichts sagte, als er bei diesen Worten Herrn Dr. Wiener so eigenthümlich nichtssagend ansah. Herr J. D. Halbmeyer nahm bei dieser Gelegenheit eine Stellung ein, die mir durchaus imponirte und die mir in ihm einen Volksvertreter zeigte, den ich bisher auf unverantwortliche Weise vernachlässigt habe. Man muß nämlich nicht immer sprechen, um seine Kapacität für

Digitized by Google

diese Würde zu dokumentiren, ein einziger Blick verräth oft mehr, als hundert glänzende Reden in der nachdrücklichsten Weise zu sagen vermögen. Wie kämen auch sonst die Herren Schlöcht, Adolf Freiherr von Silberstein, Graf Boos-Waldeck oder gar Herr Bibus zu dieser Berühmtheit?

Herr J. D. Halbmeyer ist Abgeordneter der Egerer Handelskammer, und hat derselben durch weise Verschwiegenheit bisher viel größere Dienste erwiesen, als wenn er, wie etwa Herr Dr. Vendelin Rziha, immer gesprochen hätte. Bis zu jener verhängnißvollen Stellung bei der Wiener'schen Begründungsrede fiel er mir nur durch seinen äußerlichen Menschen auf, dieser schließt sich mit merkwürdiger Aehnlichkeit jener Menschenklasse an, die nach vierzigjähriger Dienstzeit ihren Ruhegehalt mit möglichst vielen Erinnerungen an mögliche Heldenthaten zu verzehren pflegt. Herr J. D. Halbmeyer hat zwei Backenbärte, auf jeder Seite einen, wie sie gamaschenmäßiger kein k. k. Feldwebel haben kann, der nach vorzüglicher Dienstleistung in der Armee in den ehrbaren Stand der k. k. Amtsdiener befördert wurde, und vollends sein Schnurrbart erinnert an jenen trefflichen Hafenbeschließer in der Operette „Mannschaft am Bord," der bei der jeweiligen Vorstellung tief bedauert, daß sein „verdammtes Pferd" in der Schlacht Kehrtum gemacht und ihn um die Medaille gebracht hat. Mit solchen physiognomischen Reizen ausgestattet, ist Herr J. D. Halbmeyer eine sehr anregende Erscheinung, die um so mehr gewürdigt zu werden verdient, als sie in ihrem sinnigen Stillleben, innerhalb des Landtagssaales, eine ganze Klasse Volksvertreter repräsentirt, die nach glücklich überstandener Wahl dem Vaterlande durch Aufstehen und Niedersetzen, durch Händedrücken und Schnupfen nützlich zu sein ernstlich bestrebt ist.

Ich habe ursprünglich Herrn J. D. Halbmeyer auch für einen k. k. Postmeister gehalten, seit er aber Herrn Dr.

Digitized by Google

Wiener mit so merkwürdiger Bewunderung angesehen hat, erkannte ich, daß der liebe Herrgott die Postmarke vergessen und ihm demnach eine höhere Bestimmung ertheilt hat.

Was Herr J. D. Halbmeyer für die Linke, das ist der hochgeborene Graf Boos-Waldeck für die Rechte. Auch dieser Volksvertreter hat bisher den Mund nicht anders, als höchstens zum Gähnen geöffnet, und ich muß seiner diesbezüglichen Thätigkeit die vollste Anerkennung zollen. Ueberdies trägt der Herr Graf das Ungemach des Volksrepräsentirens und seine Perrücke mit seltenem Gleichmuth und ist nebst dem Freiherrn von Zeidler einer der Ersten am Platze — bei dem Umstande, als bis zur Beschlußfähigkeit des Hauses stets ein bis zwei Stunden gewartet werden muß, gewiß kein kleines Verdienst. Wenn es nach meinen Ideen ginge, so würde ich den Grafen Franz Boos-Waldeck zum Führer der Aristokratenpartei machen, er hat zu dieser Würde dieselbe Berechtigung, wie alle seine hochadeligen Kollegen im Landtage, denn sie schweigen, bis auf die Loyalitätsbezeugung des Fürsten Karl Auersperg, Alle in gleich intensiver und bisher selbst von der leeren Mitte unerreichten Weise. Wenn Herr Fürstl und Freiherr Christian von Dobrž-Kotz nicht wären, und der rothe Schnurrbart Seiner Durchlaucht des Fürsten Colloredo nicht bis in die Journalistenloge hinaufleuchten würde, so wüßte man eigentlich gar nicht, daß eine Rechte existirt. So haben wenigstens die beiden genannten Kavaliere bei der Freitheilbarkeit des Bodens gesprochen, und mein verehrter Freund, der Freiherr Christian, hat hiebei so viel liebenswürdigen, naiven und schalkhaften Humor entwickelt, daß er mir noch werther und lieber wurde. Ich werde ihm hiefür eine Ode widmen, rufe aber jetzt schon mit dem Dichter:

„Wär' mein die Welt, ich ließ damit euch schalten,
Nur diesen Mann will ich mir vorbehalten."

Digitized by Google

15. Oktober.

„Wer kriegen a Wetter!“ d. h. das Wetter war schon da, denn dem freundlichen Herbstsonnenschein folgten graue, unheimliche Wolken und ein feiner Sprühregen nebelte vom Himmel herab. Wann wird ein ausgiebiger Regen, wann ein Wolkenbruch kommen, der die herbstlichen Stoppelfelder zu neuem fruchtbringendem Leben erweckt? Die Wolken thürmen sich, das Firmament wird dunkel und einzelne Blitze durchzucken die Luft. Die Atmosphäre ist schwül, ein Druck, wie er einem Gewitter vorauszugehen pflegt, wird fühlbar — wir erleben im Herbst eine Revolution der Elemente. Das sind bloß meteorologische Betrachtungen, zu denen die Blätter anregen, die von den dorrenden Zweigen des Baumes herabfallen und im Winde rascheln.

Es ist zehn Uhr. Der graue Morgen schaut verdrießlich in die hohen Bogenfenster des Landtagssaales und verklärt Alles mit seiner peinlichen Melancholie. Die Karyatiden sind grau, der einsame Prämonstratenser auf der Galerie, der aus der Vogelperspektive seinen Abt bewundert, ist auch grau, die Generalsuniform des Regierungsvertreters ist dito grau und die Journalisten zünden ihre Lampen an, damit ihnen wenigstens ein Licht in diesem Saale leuchtet. Ueber die grauen Massen lagert eine Schwüle, wie vor einem Gewitter. Der

Digitized by Google

Herbst ist da, nämlich Se. Excellenz, und macht ein verdrießliches Gesicht und stützt den grauen Bart auf beide Fäuste. Se. Excellenz ist mißgestimmt, er theilt keine gnädigen Freundlichkeiten aus, an die Männer, die ihn groß gemacht und die nun zaghaft zu ihm herüberschauen; er nimmt seinen ihm von Schluckenau und Hainspach verliehenen rothen Bankpolster ein und starrt nachdenklich in die graue Luft.

„Mer kriegen a Wetter!"

Und dann kommt Excellenz Hasner im Storchschritte, aber freundlich, wie der langbeinige Vogel. Se. Excellenz für Volksaufklärung und Landesschulräthe ist viel komplaisanter und heiterer, als der justizliche Kollege, aus seinen Augen leuchtet Seelenruhe und Dr. Grohmann. Se. Excellenz scheint nicht viel zu fürchten, Volksaufklärung und den dazu gehörigen Minister braucht man in allen Fällen, gerade so wie Eisenbahnen und Postmeister, und darum ist auch Excellenz Ignaz von Plener viel aufgeräumter, wie der Justizminister. Das Dampfroß keucht zu allen Zeiten und führt Waaren und Menschen unter Giskra-Herbst, wie unter einem Andern. Das scheint Excellenz Ignaz auch dem Fürsten Carlos Auersperg zu erklären, und es ist, als würde er ihm, dem eigentlichen Vater dieses Ministeriums, eine schauderhafte Geschichte erzählen und versichern, daß er an derselben ganz unschuldig ist, und daß seine Füße durchaus nicht naß sind, daß er vielmehr sich ganz „auf dem Trockenen" fühle.

„Mer kriegen a Wetter!" und die Furcht vor demselben liegt, wie der graue Morgennebel auf allen Gesichtern, auf denen sich der Schrecken vor einem ungewissen Etwas ausprägt. Das heitere Plauschen der Abgeordneten, welches mir sonst ein sicherer Beweis dafür war, daß die Herren da unten auch reden können, ist erstorben, eine unruhige Stille lagert im Saale, in welchem die Angst feierlichen Einzug zu halten scheint. Auch das Lächeln, das sonst verschiedene Ge-

Digitized by Google

sichter zu zieren pflegt, ist verschwunden, nur Dr. Hanisch lächelt, sein Gesichtchen strahlt in einem unschuldigen diabolischen Glanze, mit dem er zu Excellenz Herbst herüberschaut, als wollte er sagen: Ich, der eingefleischte Centralist, ohne alle Ursache, ich habe es immer gesagt, meine Verständnißinnigkeit hat den Fall vorausgesehen und nun? O, mein Schindler! Er sagte aber nichts, er lächelte bloß und schwieg, wie er es immer thut, wenn er eine Rede halten will. Könnte ich nur dieses Lächeln vor den Reichsgerichtshof stellen!

Die Verwirrung war allgemein. Herr Hýra putzte sich die Augengläser und Herr von Dormitzer suchte Herrn von Plener, während Herr Banhans Herrn Volkelt oder sonst wem zu beweisen schien, daß es noch nicht aus sein könne, mit all' der Pracht und Herrlichkeit von gestern; daß er ja noch immer erster Sektionschef des Herrn Giskra, also eigentlich Unterstaatssekretär ist, und erst noch mehr werden müsse, ehe das stolze Gebäude der neuen Aera zusammenbricht. Bisher sei Alles ja nur Zeitungsgeschwätz und der Ausnahmszustand sei noch immer möglich. Dabei sah aber der Herr Sektionschef so betrübt d'rein, als würde er seinen eigenen Worten nicht glauben.

„Mer kriegen a Wetter!' Der Gemeindevorsteher und Kleingroßgrundbesitzer von Bubenč, Herr Schlöcht, schüttelte sein Haupt, daß die Brille wackelte und Herr Dr. Tedesco saß auf seinem Landtagssitz wie ein Fragezeichen, dem die Antwort fehlt; nur Herr J. D. Halbmeyer war ruhig, denn er sitzt ganz hinter Dr. Herbst, und nur wenn der Herzog fällt, kann der Mantel mitfallen. Unter so traurigen Auspicien erscholl die Präsidentenglocke, die der Herr Oberstlandmarschall statt des Sessels ergriff, worauf sich sein Stellvertreter erschrocken umdrehte. Geläutet war wohl, auch die Scharfschützentrompete hatte der Welt verkündet, daß es losgehen könnte, aber noch fehlte manch' theueres Haupt. Man

Digitized by Google

wartete, und Se. Durchl. Fürst Adolf Auersperg übte sich in Geduld, während er daneben durch wiederholtes Zählen die Fehlenden zu ergänzen trachtete.

Und wieder ertönte die Glocke, aber ihr Klang war traurig, wie das Abendläuten auf einsamer Felsenhöhe, das die untergehende Sonne begrüßt. Es war ein klagender Ton, der jedes neuärarische Herz mit tiefer Wehmuth erfüllen mußte. Rektor Petr mit der Virilstimme neigte sich in stiller Andacht über das Tintenfaß und Abt Zeidler schien sich, mit den übrigen Aebten, ganz im Gebet vertieft zu haben, wofür ihnen Herr Dr. Stamm mit besorgter Miene einen dankbaren Blick zusendete.

Da ertönte das Abendglöcklein zum dritten Male und der Oberstlandmarschall bat die Herren Abgeordneten sich zu setzen, damit er ungestört zählen könnte. Der junge Fürst Kinsky prüfte die Reinheit seiner Nägel. Wie sie so da saßen, dem zählenden Auge des Vorsitzenden ausgesetzt, wandelte mich ein tiefes Mitleid an. Mein Nachbar, ein französischer Publicist, der behufs politischer Studien nach Prag kam, und den ich in unsere Hühnersteige mit genommen hatte, frug mich, wer der Flügelmann der mittlern Bankreihe der Linken sei. Das ist der k. k. Sektionsrath Herr Leeder. Und der hinter ihm? Der k. k. Handelsminister Ignaz von Plener. Und der dritte Bankaufseher? Der k. k. Unterrichtsminister Dr. von Hasner. Und der fünfte? (am Eck der vierten Bank saß Niemand). Der k. k. Justizminister Dr. Herbst, Excellenz. Und trotz dem diese Unsicherheit und diese unerquickliche Bangigkeit? Ja, mon cher! eben darum, wenn Andere Minister wären, dann wäre diesen unten nicht so bange.

Und der Franzose lächelte und der Oberstlandmarschall zählte und der „rada Schmidt' zählte mit, und dann war das Haus beschlußfähig. Herr Dr. Tedesco bestieg als Landesausschuß die Tribune und bat mit bedauernder Stimme um

Digitized by Google

die Agnoscirung der Deklaranten der Alt- und Neustadt Prags. Herr Dormitzer erröthete. Vor dem aber erhob sich noch der Oberstlandmarschall und ließ eine Vertrauensadresse verlesen, welche die Gemeinde Bensen dem „Landtage" votirt hatte. Das Haus rief Bravo, mein Franzose aber lächelte wieder und meinte, daß es komisch sei, wenn man der eigenen Vertrauensadresse Beifall zuruft. Dann aber wurde ihm die Geschichte langweilig und er nahm Reißaus. Als getreuer Begleiter that ich dasselbe.

Digitized by Google

Das war sehr traurig und konnte eigentlich noch trauriger werden; ein gutes Geschick wollte es anders. Weiß der Leser, was ein verlorener Posten ist? so einer, wo man dem Treiben der Welt fern, allen Neckereien des Zufalles ausgesetzt bleibt? Hoch oben, im zweiten Stockwerke des Landtagsgebäudes, im Korridor zur Galerie, steht so ein verlorener Posten, abseits von den Wellen des Lebens, in der Nähe des Landesausschuß-Bureaus des Dr. Tedesco. Vorgestern war er von einem Schneiderlein besetzt, drei Fuß neun Zoll hoch, die Ausdehnung nach der Breite nur durch mathematische Instrumente meßbar. Den kleinen Kopf bedeckte ein Sturmhut mit wallender Feder, den mageren Leib oder den Schatten eines solchen die Uniform aus dem Corps der bürgerlichen Scharfschützen; von der Hüfte hing ihm, wie ein melancholischer Wedel, der mit der Goldquaste gezierte Säbel und auf der rechten Schulter lagerte ein Gewehr, das mitleidig auf den Träger herabzublicken schien. Das war die Ehrenwache für das Publikum, welches die unentgeldlichen Vorstellungen im Landtagssaale besucht; sie hatte keinen Schnurrbart, aber ein graues Stoppelfeld zierte das festlich unrasirte Gesicht. Das Schneiderlein stand wie ein Felsen im brandenden Meere; die aus 23 Personen bestehende Menge

Digitized by Google

des Publikums zog schweigend an ihm vorüber, und schweigend kehrte sie wieder heim, ohne daß die Ehrenwache auch nur eine Miene verzogen hätte, es sei denn, um eine Prise Ordinären, gemischt mit Rappé, zu nehmen. Unten im Landtagssaale war geläutet worden, einmal, zweimal; dann eröffnete der Herr Oberstlandmarschall die Debatte, dann schloß er dieselbe, ohne daß Jemand Anderer als er gesprochen hätte, dann schritt er zur Abstimmung, dann hoben sie die Hände in die Höhe und dann wurde die Sitzung geschlossen. Die Abgeordneten verloren sich, um sich von den Mühen des Tages zu erholen, das Publikum kehrte, befriedigt von der landtäglichen Pantomime, heim, das Schneiderlein stand aber „wie Roland, der Riese, am Rathhaus zu Bremen, standhaft und statt." Unten blies die Trompete, die Ehrenwache oben stutzte, ließ es aber hiebei bewendet — sie stand weiter. Es schlug die Glocke vom Niklasthurm zwei, drei und vier Uhr, das Schneiderlein wurde schwindlig und hungrig, es wäre umgefallen, wenn es die Flinte und die Ehre nicht aufrecht gehalten hätten: als endlich der Sonnenwagen dem Meere zurasselte und der graue Abend sich über den Fünfkirchenplatz lagerte, da verließ der Bürgersoldat den Posten und schritt die beiden Stockwerke hinab, um sich um seine Ablösung zu kümmern. Aber die „Wachtstube" war leer, nur eine vergessene Flinte lag in der Ecke; die Ehrenkompagnie war abgezogen.

Dem Schneider ging ein Licht auf, die „Wachtstube" hatte zur Feier des Ausrückens zu viel „Lethe" getrunken und den kleinen Kollegen vergessen, der wie eine Mauer pflichtgetreu auf seinem Posten gestanden war, und mit ihm blieb nur die Flinte eines wankenden Schützen im einsamen Landhause zurück. Der Schneider erbarmte sich auch dieser, warf sie über das linke Schulterblatt und zog doppelt bewaffnet und doppelt hungrig über die steinerne Brücke auf die Altstadt.

Digitized by Google

Die Sache hat gut geendet, wie aber, wenn der Schneider oben geblieben wäre, unabgelöst und vergessen die Nacht dort zugebracht hätte, wo die Geister verfallener Landtagsadressen und gefallener Anträge ruhelos ihren Spuk treiben? Oh, es wäre fürchterlich! ich wage nicht daran zu denken.

Ich bin melancholisch und dies immer, so oft ich einer solchen schrecklichen Eventualität und einer Erscheinung gegenüber stehe, die ich mir nicht erklären kann. Eine solche Erscheinung ist mir der k. k. Sektionschef Dr. Banhans. Warum ist Dr. Banhans, der da unten so zwecklos herumschleicht, Sektionschef geworden, warum wurde gerade er vor Herren Poppa, Löffler, Jätina von Kahlerstein, Hýra, Rźiha u. A. ausgezeichnet und zu einer so hohen Stellung im Staate Cisleithanien berufen? Ich weiß es nicht, weiß es ebenso wenig, als warum man abgekochten Thierköpfen Lorbeerblätter in den Mund legt und mit gelber oder rother Sulz garnirt. Ist Herr Banhans ein großer Redner? Ist er ein politisches oder staatsmännisches Genie? Hat er irgend eine That begangen, sich durch irgend eine Manifestation hervorgethan, die ihn in den Vordergrund der Ereignisse gedrängt hätte? Ich weiß es nicht, nur das ist mir bekannt, daß ihn Herr Moser, Bank- und Narrenabend-Direktor „Pan Hans“ genannt hat, was doch allein noch nicht würdig macht, Unterstaatssekretär zu werden? „Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als euere Schulweisheit sich träumt, Horatio!“ so versichert der aufgeregte Königsjüngling von Dänemark und Herr Banhans muß wohl zu diesen Dingen gehören. Vorläufig verziert er die Assemblée im Landtagssaale durch eine Art leidenden Gesichtsausdruckes, den er, unbegreiflich warum, der Menschheit zum Besten gibt. Der Herr Sektionschef hat heuer noch nicht gesprochen, und wenn er sich hie und da nicht durch ein vertrauliches Flüstern bemerkbar machen würde, man wüßte nicht, daß er überhaupt auf der

Digitized by Google

Welt ist. Nur einmal, als sich Herr Claudi bei Uebernahme seiner Vice-Würde durch die nicht gehaltene Rede blamirte, was bekanntlich nicht nur jedem Staatsbürger, sondern auch jedem Volksvertreter erlaubt ist, da verklärte das Gesicht des Herrn Sektionschefs eines jener Lächeln, von denen ein Dutzend auf ein Loth gehen.

Diesmal wollte Herr Banhans eben dem berühmten Sänger Uchatzy eine vertrauliche Mittheilung machen, als sich der schöne Herr Dr. Schubert erhob, was immer ein Zeichen ist, daß sich eine Excellenz nähert. Die Trompete unten und Herr Dr. Schubert, Notar auf der Kleinseite, oben, sind ein untrügliches Signal eines anrückenden Ministers. Wirklich erschien auch Excellenz Dr. Herbst in der Thüre, welches Ereigniß die Herren Theumer, Wenisch und Kardasch durch Erheben von ihren Sitzen feierten. Herr Dr. Tedesco näherte sich Sr. Excellenz mit feierlicher Unterthänigkeit und bot ihm eine Prise aus der silbernen Dose an. Se. Excellenz geruhte seine beiden Finger in den Schnupftabak einzutauchen und hierauf zu nießen. Dr. Tedesco schauerte vor Vergnügen. So kleinlich dieser Umstand auch sein mag, so hat er mich dennoch in der Ueberzeugung bestärkt, daß die Herren Bürgerminister wirklich liberal sind, da sie sogar mit bürgerlichen Menschen aus einer Dose schnupfen.

Ein nicht geringer Beweis der Freiheitlichkeit unserer neuen Aera lag auch in der Interpellation des Freiherrn Korb von Weidenheim. Ich weiß nicht, welcher von den drei Körben der Fragesteller war, ob der junge Korb, oder der alte mit der Adlernase und dem grauen Kaiserbart, oder der älteste mit der Stülpnase und dem gewichsten Schnurrbart; doch das ist gleichgiltig, ein Korb von Weidenheim frug was geschehen sei, um die Unsicherheit auf dem Lande zu steuern. Se. Excellenz der Herr Statthaltereileiter versicherte mit bewunderungswürdiger Routine, daß er diese Interpella-

Digitized by Google

tion in einer der nächsten Sitzungen beantworten werde. Beim Rapport hätte sich der Herr General diese Antwort nicht gefallen lassen. Wenn Herr Korb von Weidenheim und Genossen die Interpellation an die mittlere Journalistenloge gerichtet hätten, so hätte man die Beantwortung nicht hinausgeschoben, man würde gesagt haben:

Meine Herren Abgeordneten der neuen, freien Aera in Böheim! Es ist wahr, daß die Unsicherheit auf dem Lande wächst, daß jeder Tag neue Diebstähle, Beraubungen, selbst Mordthaten berichtet; aber die Ursache dieses höchst bedauerlichen Faktums liegt nicht in einem Mangel an Beamten und Gensdarmen. Solcher gibt es in diesem gesegneten Lande in Hülle und Fülle, nur haben die Gensdarmen keine Zeit, um auf Missethäter zu fahnden, sie müssen die Meetings besuchen, deren Theilnehmer einkasteln, bei den Wahlen interveniren und ähnliche die Freiheit des Volkes dokumentirende Handlungen vornehmen. Sie werden in die Dörfer und Wirthshäuser geschickt, nicht um nach Gaunern zu forschen, sondern um auf die Gespräche mißvergnügter Steuerzahler zu horchen und dieselben wo möglich zahlreich zu arretiren. Die Beamten aber haben schon gar keine Zeit, sich um Diebe, Räuber, Mörder und ähnliches Gesindel zu kümmern, sie müssen böhmische Journalisten, Meetingstheilnehmer und Deklarationszustimmer aburtheilen, Vereine auflösen, Statuten industrieller Unternehmungen hin- und herziehen, das Volk vor den Wahlen bearbeiten und die hohe Regierung kompromittiren. Und dies Alles zum Wohle der Freiheit in Oesterreich. Während Sie, meine Herren Senatoren und meine Herren Deputirten, sich über die Unsicherheit auf dem Lande beklagen, gleicht dieses schöne Königreich, das zu vertreten Sie die Ehre haben wollen, einer großen Korrektionsanstalt, in der Tausende von freien Bürgern abgestraft wurden und werden, weil sie es wagten, von jenen Freiheiten Gebrauch

Digitized by Google

zu machen, die, wie man sagt, einen integrirenden Theil der freien Verfassung bilden. Veranlassen Sie, meine Herren! daß der freie Bürger von einer Armee von Beamten, Polizisten, Gensdarmen und Spitzeln nicht molestirt und verfolgt wird, dann werden diese Beamten, Polizisten, Gensdarmen und Spitzeln auf die Sicherheit im Lande wachen können; veranlassen Sie, daß die Herren Bezirkshauptmänner die Agitation aufgeben und die politische Ueberzeugung „konstitutioneller" Bürger nicht beeinflußen, und Sie werden endlich ihren Beruf erfüllen, statt bloße Agenten einer Partei, Ihrer Partei, zu sein. Und somit Gott befohlen!

Auch die zweite Interpellation, bezüglich des Luditzer Bezirkshauptmannes Losert, hätten wir, im mittleren Journalistenkäfig, sofort beantworten können. Wir hätten gesagt: Sehen Sie, meine Herren! wie unangenehm es Ihnen ist, wenn ein deutscher Bürger von einem Bezirkshauptmann gemaßregelt wird? (Was nach allen Berichten noch sehr in Frage gestellt ist.) Da sind Sie mit der Interpellation sofort bei der Hand, da schreien Sie Zeter und Mordio und verlangen von der Regierung allsogleich die Absetzung des betreffenden Beamten. Wenn aber in böhmischen Bezirken ganze Städte und Gemeinden von solchen Herren auf's Blut maltraitirt werden, wenn man freie Steuerzahler wegen eines Meetings oder wegen einer Zustimmung zur Deklaration der böhmischen Abgeordneten in feuchte, finstere Kerker sperrt, wenn durch zwei Jahre die Richter des k. k. Landes- als Strafgerichtes in Prag nichts anderes zu thun haben, als die für ihre Ueberzeugung kämpfenden Journalisten zu neun, acht, sieben und fünf Jahren schweren Kerkers zu verurtheilen; wenn von diesen Beamten überhaupt der maßloseste Druck auf die böhmische Nation geübt wird, — da haben Sie kein Wort des Tadels, kein Wort der Mahnung zur Mäßigung und freien Handhabung des Rechtes. Sie haben

Digitized by Google

sich, meine Herren Abgeordneten, durch diese Interpellation eine Blöße gegeben, die durch keine Satisfaktion, welche Ihnen durch die Absetzung des Herrn Losert gegeben werden kann, aufgehoben wird; Sie haben gezeigt, daß Sie nur da sehen, wo Sie sehen wollen, und daß Sie — — —

Doch der Volksvertreter Bikus, der Vertrauensmann der Landskroner Ehrenbürger, dreht seinen wachtmeisterartigen schwarzen Schnurrbart, und er ist k. k. Landesgerichtsrath. Es könnte ihm nicht recht sein, daß man so spricht, und morgen käme uns eine Berichtigung zu, des Inhalts, daß die mittlere Journalistenloge — gelogen hat. Um einer solchen Möglichkeit auszuweichen, betrachte ich lieber Herrn Hýra, der die ganze Sitzung auf einem leeren „Čechensitz" zubringt, damit es nicht heißt, daß die böhmische Nation im Landtage nicht vertreten ist. „Vor etwa zwanzig Jahren kam ein Bauer aus Citolib nach Pilsen, er hatte gelbe Lederhosen und eine kazajka an, und war Unterthan des Fürsten Schwarzenberg; als ihn Jemand deutsch ansprach, da war er sehr empört und meinte, daß er nicht „Leute sulchenes" sei; heute ist Herr **von** Hýra deutscher Abgeordneter" und spricht als solcher überhaupt nichts. Boshafte Leute behaupten, Herr von Hýra kann noch immer nicht deutsch sprechen.

Digitized by Google

20. Oktober.

War das ein Licht und ein Leuchten, als ob die Sonne ihren ganzen feurigen Dunstkreis in den langgestreckten Landtagssaal hineingesendet hätte; es war aber auch so! die cisleithanische Regierungssonne war mit ihrem weitaus schöneren Theile über dem Fünfkirchenplatze aufgegangen und hatte ihre besten Excellenzen hineingeschickt, um der Versammlung ein besonderes Lustre zu geben. Die dreizehn Schützen, die unten aufmarschirt waren, schienen ebenfalls den feierlichen Moment zu fühlen, denn ihr Trompeter hörte nicht auf, der Welt in freudigen Fanfaren das wichtige Ereigniß zu verkünden. Warum sollte auch der Arme nicht blasen? hatte es ihn doch so viel Laufereien gekostet, um die Unglückszahl **13** zusammenzubringen. Auch ich fühlte mich in gehobener Stimmung und schritt mit dieser die Treppe hinauf, wo ich beinahe über den schwarzen fürchterlichen Demokratenbart des Herrn Dr. Klier gestolpert wäre, der durch seine plötzliche, unvermuthete Erscheinung mein schüchternes Gemüth in Schrecken versetzte. Er ging glücklich vorüber und ich kam ohne weiteren Unfall auf meinen schmalen Luftsitz.

Es war ein seltsamer Anblick, den mir diesmal die parlamentarische Matinée darbot. Sie, welche das Gruppensystem aus innerster Seele perhorrescirt, die mit Händen und Füßen

Digitized by Google

arbeitet, um dasselbe nicht aufkommen zu lassen, ja die Krämpfe bekömmt, sobald dieses Wort auf irgend eine Weise in die Oeffentlichkeit gelangt, sie selbst hatte an diesem Tage sich in lauter Gruppen aufgelöst, in welchen die lebhafteste Konversation herrschte. Excellenz Dr. Herbst und Excellenz Dr. Hasner, zum Unterschiede von jenem Hasner, der noch nicht Excellenz ist, gruppirten sich mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten Adolf Auersperg, dem derzeitigen Oberstlandmarschall des Königreiches, und bildeten zusammen ein Vierteldutzend; ein vierteldutzend Regierungsstützen, als welche ich nur den Herrn Oberstlandmarschall, wegen seiner physischen Tragfähigkeit, anerkennen kann, da die Statur des Herrn von Hasner sehr labiler Natur erscheint, während Excellenz Herbst, selbst von seinen Anbetern, nicht als sonderlicher Pfeiler des Regimes angesehen wird. Was diese drei hohe Herren verhandelten, kann ich selbstverständlich nicht angeben, doch arbeitete Se. Durchlaucht mit beiden Händen, während Herr von Hasner dieselben Gliedmaßen vorsichtig in den Taschen verbarg, und der Herr von Sträruwitz sehr andächtig von Weitem zusah, wobei ihm das Malheur passirte, den Mund etwas mehr als gewöhnlich aufzumachen.

Die drei Herren waren gerade im lebhaftesten Parliren, als Se. Excellenz der Herr Reichskanzler und die andere Excellenz, der cisleithanische Ministerpräsident Graf Taaffe, erschienen, von denen ersterer sofort über Se. Excellenz den Herrn von Koller, und letzterer über Se. Durchlaucht den Fürsten Carlos Auersperg herfiel. Es ist eigentlich sehr interessant, daß diese beiden Excellenzen stets mit einander erscheinen, wie ein Dioscurenpaar, von dem der eine den Dioscur, der andere den Zweiten zum Paar bildet. So ergänzen sich die Menschen im Leben. Ein zweiter interessanter Umstand war der, daß die Herren Beust und Taaffe lächelten, was von den anderen Excellenzen nicht gesagt werden kann, eine

Digitized by Google

Thatsache, die von Sophisten ganz verschiedenartig gedeutet werden kann. Aber auch die anderen Abgeordneten gruppirten sich möglichst malerisch, so der Herr Hofrath Junek, Rektor Petr und Dr. Görner; dann Graf Boos-Waldeck, Dr. Schlosser und Herr Schlöcht; Dr. Raudnitz, Dr. Tedesco und Dr. Wiener; Fürst Colloredo, Fürst Clary und Graf Hartig, mehr oder weniger geistreich, je nachdem die natürlichen Anlagen es gestatteten. Die übrigen Volksvertreter begnügten sich, paarweise die Excellenzen von Fern anstaunen und nach Umständen sich auch etwas zu denken.

Bei der Lebhaftigkeit, mit der das Gemüth des Grafen Taaffe ausgestattet ist, wechselte er auch seinen Platz und rief Excellenz Herbst, mit dem er sich rasch aus dem Staube machte. Schlechter erging es dem Herrn Reichskanzler, denn er brauchte gerade eine Viertelstunde, um von der Rechten auf die Linke zu kommen. Erst paßte ihm der joviale und redselige Kotz auf, der gerade etwas erzählen wollte, als Herr MDr. Lumbe anrückte, um vor Sr. Excellenz eine sehr tiefe Verbeugung zu machen. Herr MDr. Karl Lumbe hat ein sehr frommes Gesicht und trägt eine dazu passende, riesig hohe Angströhre, gemeiniglich auch Cylinder genannt, mit diesem erscheint er stets im böhmischen Theater, behält ihn aber stets in der Hand, um — die böhmische Nation nicht zu beleidigen. Herr MDr. Lumbe machte also eine tiefe Verbeugung, gerade so, als wenn Herr von Beust ein Muttergottesbild wäre, doch schien diese Andacht Herrn von Lippmann, als Andersgläubigen, nicht zu gefallen, denn er unterbrach den Gottesdienst des böhmischen Theaterintendanten, indem er dem Reichskanzler kollegial die Hand reichte. Bescheiden wollte Dr. Lumbe diese Störung abwarten, als wieder Graf Kokořova erschien und Sr. Excellenz die zwei Reihen seiner ziemlich großen Zähne zeigte, was bei dem Herrn Grafen so viel als Lachen heißt. Graf Beust hatte noch mehrere solche Kompli-

Digitized by Google

mente zu erdulden, bis er endlich seinen Sitz fand, den er in der Zerstreuung gar nicht entdecken konnte.

So war denn endlich die Ruhe hergestellt und alle vier Minister waren beisammen. Ich erwartete nun nichts Geringeres, als eine Staatsmanifestation, denn was hätte sonst den vielbeschäftigten Reichskanzler, dessen Koffer gerade für die Kaiserreise in den Orient gepackt werden, veranlassen können, seine hochwichtige, politische Thätigkeit zu unterbrechen und auf 12 Stunden, 24 Stunden nach Prag zu fahren, um im Landtage seinen Sitz für die Reichenberger Tuchfabrikanten einzunehmen? Ich erwartete also, daß sich Se. Excellenz erheben wird, um der hohen Versammlung vorzustellen, daß die Erde rund ist und sich dreht, daß der unglückselige Zwist in diesem Königreiche aufhören, daß ein stiefmütterlich behandeltes Volk befriedigt, daß endlich jene Ruhe hergestellt werden müsse, die zur Wohlfahrt des Landes und Reiches nicht länger entbehrt werden kann; daß es nicht mehr darauf ankommen dürfe, ob dieser oder jener Herr noch Sektionschef oder Verwaltungsrath, Hypothekenbank-Direktor oder Ritter der eisernen Krone werden wolle; daß vielmehr endlich die Interessen des Ganzen über jene des Einzelnen gestellt werden müssen. Ich erwartete dies, weil vier Minister sich beeilten, ihren Sitz im Landtage einzunehmen; aber statt dessen legte der Herr Oberstlandmarschall ein Gesetz — über das Abfangen der Zugvögel vor.

Das ist kein feuilletonistischer Spaß, das ist purer betrübender Ernst, dessen Wahrhaftigkeit in den stenographischen Protokollen der diesjährigen Landtagssession eingesehen werden kann. Zum „Abfangen der Zugvögel" kamen vier Excellenzen nach Prag, und dann flogen sie am Abend selbst gegen Süden, nach dem gelobten Land Kanaan-Wien, wo Milch-Honig und Verfassungsfreundlichkeit fließt. Ja, während beispielsweise Graf Taaffe bei seinem früheren Verweilen in Prag, die

Digitized by Google

Linke und deren Minister auffallend mied, suchte er diesmal die letzteren mit einer gewissen Ostentation auf, und lächelte und reichte ihnen freundlich die Hände und konferirte mit ihnen, als — als wenn er in Wien dazu keine Gelegenheit fände. Wollte man dem böhmischen Volke zeigen, daß die Erfüllung seiner berechtigten Forderungen noch in weitem Felde steht? Ich weiß es nicht, nur das sah ich, daß die Verfassungstreuen, die bei der letzten Sitzung noch sehr kopfhängerisch waren und Anfälle von Schwermuth zeigten, daß diese Herren Verfassungstreuen wieder heiter wurden, und lächelten, wie die Sonne, nach überstandenem Gewitter.

Die „Zugvögel" haben sie nicht abgefangen, die sind wieder fortgeflogen mit dem Pfiff der Lokomotive, der nach unserem schreibseligen Reichskanzler die Friedenspfeife der Gegenwart bedeuten soll.

Und als sie fort waren, da ging das „Haus" an die Berathung des großen Wassergesetzes, das nicht weniger als 103 Paragraphe hat. „Das Wasser ist einer der wichtigsten Faktoren in der menschlichen Gesellschaft!" mit dieser großen und neuen Wahrheit suchte der Berichterstatter Dr. Klier einen Paragraph der Gesellschaft plausibel zu machen, derselbe Herr Dr. Klier, vor dessen eben so fürchterlichem als schwarzen Bart ich mich bereits fürchten wollte; und Wasser fließt nun, seit zwei Tagen, auf der großen Mahlmühle des Fünfkirchenplatzes und macht die Räder klappern und das Wasser schäumen. Klip-Klap.

Monoton, wie jenes Klappern der Mühlräder, fordert der Herr Oberstlandmarschall zur Debatte auf, monoton schweigt die Versammlung und monoton gibt sie durch ebenso präcises als beschwerliches Händeaufheben ihre Zustimmung zu den Absätzen zu erkennen. Zur Abwechslung fordert hie und da auch der Vice-Auersperg, Herr Claudi, vergeblich zur Debatte auf. Zu was sollten sich die Herren auch bemühen?

Digitized by Google

Erstens müssen sie in wenigen Tagen fertig sein, und dann darf auch, wie der Oberstlandmarschall einem Amendementsteller aus dem Großgrundbesitze versicherte, nichts an dem Gesetz verändert werden, weil es vom Reichsrathe bereits beschlossen ist. Wozu also das Klappern?

Einmal nun schien es gestern, als sollte auf dem Fünfkirchenplatze das Wunder passiren und Wasser Feuer fangen. Für jenes Amendement stimmten nämlich bloß die kleinen und großen Grundbesitzer, so wie fünf linke Hände. Der Präsident erklärte dasselbe für gefallen; nun waren aber auf der Linken so wenige Volksvertreter anwesend, daß die Rechte über das Abstimmungsresultat ein zweifelvolles Murren vernehmen ließ. Etwa wie hm, hm! Das erregte aber das Ehrgefühl Sr. Durchlaucht des Dragonermajors Fürsten Auersperg, und er schalt die Rechte, daß sie den Worten des Oberstlandmarschalls nicht unbedingten Glauben schenkt. Die Rechte rief hm, hm! Zur Strafe ließ der Vorsitzende nicht mehr durch Händeaufheben, sondern durch Aufstehen stimmen, was die Volksvertreter nicht wenig ermüden mußte, da das Gesetz 103 Paragraphe hat.

Woraus die Lehre: Spiele nicht mit Schießgewehren! Klip-Klap.

Digitized by Google

22. Oktober.

Der Zufall führte mich in demselben Momente zur Galerie des Landtagssaales, als die Ehrenwache auf dem Korridor abgelöst wurde. Wie üblich, machte der abgelöste Scharfschütze (wie komisch dieser Name mitunter klingt) seinen ablösenden Kollegen auf die Pflichten aufmerksam die er nunmehr zu versehen hat. Diese Belehrung lautete in deutscher Uebersetzung wörtlich wie folgt:

Scharfschützenbürger A. Gib wohl acht, daß sich hier keine „deutschen Mäuse" (německé myši) herumtreiben, und wenn ja, daß ihnen kein Schade geschieht.

Scharfschützenbürger B. Wenn aber eine böhmische Maus sich hier einfinden sollte?

Scharfschützenbürger A. Die wird zuerst angerufen, und im Falle sie Opposition machen sollte, mit Bajonette-Angriff verjagt. Kehrtum! Marsch!

kommandirte mein im Strike sich befindliche „Dekreter" sich selbst, lächelte faunisch, so weit ein gutgelaunter Schneider faunisch lächeln kann und hastete lustig die Treppe herab. Oben aber blieb jenes arme Opfer zurück, das vor wenigen Tagen von der „Kompagnie" vergessen wurde und das tagtäglich — bereit ist, den schweren Dienst der Ehrenwache zu beziehen, weil Noth an Bürgern ist. Es ist eine be-

Digitized by Google

dauerliche Figur, aber sie trägt das Gewehr und die Langweile mit einer Entschiedenheit, die jedem Helden Ehre machen würde.

Im Ganzen waren diesmal bloß neun Mann erschienen, der Herr Bürger-Lieutenant war zu Hause geblieben und hat dem Herrn Bürger-Oberjäger bloß Geld für einen „Trunk" der Mannschaft geschickt. Diese neun Mann, ohne Lieutenant, bewachten den „böhmischen Landtag."

Den böhmischen Landtag? Ich war gerade in den Saal eingetreten, als die Phrase von der Nichtkompetenz des Landtages erscholl; ich weiß nicht mehr, bei welcher Gelegenheit, auch nicht zum wievielten Male, aber so oft irgend eine wichtigere Frage auftaucht, so oft auch geschieht von einem dieser Landboten der bedenkliche Einwurf, daß sie nicht in die Kompetenz des Landtages, sondern in die des Reichsrathes fällt. Und diese Versammlung beansprucht für sich den Titel „böhmischer Landtag"? Sie, die sich selbst nur dann für kompetent erklärt, wenn es sich um Gesetze über Feldmäuse, über das Abfangen der Zugvögel, über die Vertilgung schädlicher Insekten handelt, während bei der geringsten Aenderung des Wasserrechtsgesetzes sofort, selbst vom Oberstlandmarschall, die Nichtkompetenz des Landtages verkündet wird? Sachte, meine Herren Landesboten! Zum Abfangen der Zugvögel braucht man Leimruthen und zur Vertilgung von Insekten Fliegenklatschen oder ähnliche komplicirte Apparate, aber keinen Landtag des Königreiches Böhmen! Oder ist das der „böhmische Landtag", wenn er selbst von den Rechten dieses Landes nichts wissen will, wenn er alle seine Glückseligkeit in dem provisorischen Bretterhause vor dem Wiener Schottenthore findet? Ist das der „böhmische Landtag", der zuerst das böhmische Polytechnikum auseinander reißt und dann nicht gestattet, daß eine Koryphäe der technischen Wissenschaften ins böhmische Institut übertritt; der

Digitized by Google

es nicht für gut findet, daß die „Čechen“ höhere Geodäsie lernen, damit sie nicht wissen, wie groß ihr Vaterland ist? Glauben die Herren Volksvertreter, weil sie sich die letzte Zeit mit Vorliebe auf die leeren „Čechenbänke“ setzen, daß dadurch schon die böhmische Nation vertreten ist und daß der Herr Leitenberger oder der Herr Uchatzy schon böhmische Volksvertreter sind, weil sie sich dorthin setzen, wo sonst böhmische Volksvertreter saßen? Derselbe Herr Uchatzy, der es dem Deklaranten Potůček „erlaubt“, Sitz und Stimme im „böhmischen Landtag“ einzunehmen? respektive, wenn er will. Glauben die Herren Volksvertreter, daß sie den böhmischen Landtag vorstellen, weil sie gestatten, daß die Herren Potůček und Grégr erst dann von den Gerichten und Staatsanwälten verfolgt werden, bis sie, die Volksvertreter, der „böhmische Landtag“, auseinander gegangen sind? Das hätten Staatsanwalt und Gerichte auch ohne den hohen Landtag des Königreiches Böhmen gewußt, der es nicht einmal der Mühe werth gefunden hat, diesen Herren Staatsanwälten und hohen Gerichten anzudeuten, daß ihm diese Verfolgung der böhmischen Nation und ihrer Vertreter nicht gefällt und daß dies nicht der Weg ist, um politische Gegner zu versöhnen und die klaffende Kluft zwischen den Bewohnern dieses Landes auszufüllen; daß es vielmehr an der Zeit wäre, die Politik der Rache aufzugeben und nicht mehr dieses schöne Land zu einem großen Kriminal in Cisleithanien zu gestalten.

Der Abgeordnete Dr. Vendelin Rziha besteigt soeben die Tribune, um über die Breite der Radfelgen an Lastwagen und über Vorspann zu berichten. Dr. Vendelin Rziha ist ein komischer Kauz, komisch, weil er immer ernst zu sein versucht, was aber gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbringt. Es gibt Leute, die gern geistreich aussehen möchten und dies dadurch zu bewerkstelligen trachten, daß sie immer

Digitized by Google

so machen, als wenn sie große Gedanken hätten und dann lange auf einen Punkt hinstarren, als würden sie in diesem eine Weltidee koncentriren wollen. Mein Gott, Herr von Hýra macht das auch so, ist aber noch immer kein geistreicher Mann geworden. Kennt Herr Dr. Vendelin Ržiha die Art und Weise, wie man Seejungfern macht? Und sie sind doch keine Seejungfern. Man kann einen Rettich gelb anstreichen, und es wird doch keine Pomeranze. Nicht wahr, Herr von Silberstein? Also Herr Ržiha kann noch so viel Verfassungstreue entwickeln, ohne daß er zu den rettenden Staatsmännern Oesterreichs gehören wird, er muß sich schon damit bescheiden, Gesetzgeber für Böhmen zu bleiben, und ob sich die Fuhrleute bei ihm bedanken werden, daß er es nicht gestattet, drei Pferde auf schmalen Straßen vorzuspannen, das mag er sich mit den Fuhrleuten abmachen.

Nachdem die drei Pferde abgespannt waren, referirte derselbe Herr Doktor über die Straka'sche Studentenstiftung und führte diese Angelegenheit so glänzend durch, daß der Landtag in den Stiftungsgenuß auch die Präparandisten, nämlich solche Jünglinge einbezog, die sich zu Schullehrern heranbilden. Da die Straka'schen Stiftungen nur für Studenten erreichbar sind, die wenigstens 16 Ahnen aufzuweisen haben, so werden sich hoffentlich viele Lehramtskandidaten melden, um dieser Wohlthat theilhaftig zu werden. Es ist nur schade, daß nicht gleichzeitig die Bestimmung getroffen wurde, daß diese Ahnen auch verfassungsfreundlich gewesen sein müssen. Ob die kleinen Ržiha's dann Stipendisten geworden wären?

Nach Herrn Dr. Ržiha kam Herr Dr. Klepsch, nämlich auf die Tribune; gleichzeitig mit ihm aber kam Herr Statthaltereirath Dr. Grohmann, d. h. er setzte sich zum Regierungstisch, weil es sich um Schulangelegenheiten handelte. Herr Dr. Grohmann hat keinen Sitzkranz auf dem Regie-

Digitized by Google

rungssessel, wie Herr Hofrath Laufberger, wahrscheinlich hat er auch keine Hämorrhoiden, dafür ist er Abgeordneter, was man bekanntlich von Herrn Laufberger nicht sagen kann. Herr Dr. Grohmann ist auch der einzige Statthaltereirath, der einen freisinnigen Knebelbart hat, welchem Umstande, so wie der kolossalen Verfassungstreue er seine jetzige hohe Stellung zu verdanken haben soll. Wenn alle Knebelbärte Statthaltereiräthe werden müßten, so hätte sich Herr Schulrath Maresch, trotz seines geistlichen Standes, auch einen solchen wachsen lassen. Ich zweifle nicht, daß er ihm gut gestanden wäre; Herr Rektor Petr müßte sich in einem solchen auch gut ausnehmen. Mehr kann ich über Dr. Grohmann nicht berichten, er sitzt auf dem Regierungssessel, wie Dr. Tedesco auf der Tribune, mit gekrümmtem Rücken, nur hat er k. k. Akten in der Hand, was sehr respektabel aussieht. Warum er Statthaltereirath geworden ist, werden am Besten jene wissen, die es nicht geworden sind; bisher beschäftigt er sich sehr eifrig mit böhmischen Schullehrern, die nicht in den Bezirksschulrath wählten, ferner hatte er den glücklichen Einfall, der „autonomen" Bezirksschulbehörde zu dem Prädikate kaiserlich-königlich zu verhelfen. Hoffentlich werden das jene Bezirke dankbar anerkennen, die nicht in den Bezirksschulrath wählten. Gerade wollte man zur Specialdebatte schreiten, als der jüngste Freiherr von Korb den Schluß der Sitzung beantragte. Der jüngste Korb hatte nämlich Langweile, was seinem Kopfe nicht das schlechteste Kompliment macht, und darum glaubte er, daß der Wichtigkeit der Sache halber man am nächsten Tage wieder kommen solle. Die Versammlung schien dieser Idee mit Begeisterung zuzustimmen, es war die erste Begeisterung, die ich in dieser Session von den Gesichtern las. Aber Herr Korb von Weidenheim denkt und der Oberstlandmarschall lenkt und ließ weiter sitzen. Entrüstet verließ der junge Mann den Saal, jedoch

Digitized by Google

kehrte er, um nicht plötzlich Deklarant zu werden, bald wieder beruhigt zurück. Unten gähnten die Langweile und die Abgeordneten, Fürst Colloredo hatte seinen Schnurrbart zum 178 Male auf- und abgedreht, Herr von Kopetz und Herr Josef von Lumbe allen Abgeordneten bereits Kondolenzvisiten gemacht.

Da ertönte die Glocke und der Ruf: Die Sitzung ist geschlossen! Stürmische Bravorufe erschollen von allen Seiten, und hüpfend, springend, tanzend jagten die Volksvertreter aus dem Saale. Die Scene erinnerte mich an meine Kinderjahre. Damals konnten wir auch nicht das Ende der Schulstunde erwarten, und wenn der Lehrer das Buch zuklappte, die Brille ablegte und seine Hände zum Gebet faltete, da hoben auch wir inbrünstig die Hände und sprangen und tanzten und stürmten über die Bänke hinaus in's Freie, nur warfen wir gleichzeitig die Mützen in die Höhe und gaben einander Kopfnüsse.

O glückliche Jugendzeit!

Digitized by Google

24. Oktober.

Da unten, beim letzten Bogenfenster auf der Rechten, stand Etwas, was mir ganz neu war. Im ersten Augenblicke glaubte ich, das „Eichel-Aß" aus Severa's deutschen Karten sei zur Abwechslung einmal lebendig geworden und wandle nun, als abschreckendes Beispiel, unter den Gesetzgebern, aber ich irrte mich, es war kein lebendig gewordenes Werk des bekannten Kartenmalers, es war nicht das „Eichel-Aß" — dieses Etwas war ein wirklicher Mensch, Herr Ernst Ritter von Waidele! Kein menschliches Auge hat mir ihn je gezeigt, kein menschlicher Mund mir ihn je genannt, und doch erkannte ich ihn, diesen Ernst Ritter von Waidele. Das ist das Los gewisser Leute auf Erden, die ihr Antlitz mit einer Maske verdecken können und doch von rückwärts erkannt werden. Wie so ich den neuen Abgeordneten Herrn Ernst Ritter von Waidele erkannte? Ich weiß es nicht, aber ein nicht definirbares Etwas sagte mir, dieses müsse Herr Waidele sein und Niemand Anderer. Nicht als ob seine Stirne die Hoheit der Gerechtigkeit tragen würde, die er als Landesgerichtspräsident repräsentiren soll, nicht alsob sein Auge den hohen Geist, seine Statur die edle Haltung sein Mund den würdigen Ernst verrathen möchten, die seine bedeutende Stellung etwa erheischen; nein, beim Himmel! dieses Etwas verräth weder Hoheit noch Geist,

Digitized by Google

weder Edelmuth noch Würde, und doch wußte ich, daß es den Landesgerichts-Präsidenten Ernst Ritter von Waidele vorstellt. Wie gesagt, ich weiß nicht warum; aber dieser verkörperte Paragraph — die Verkörperung im vollen Sinne des Wortes verstanden, diese vollkommene bureaukratische Physiognomie — ein Prototyp der verknöcherten Philisterei, dieser unsagbare Zug der in letzter Zeit bethätigten Rancunesucht sagten mir, wer der Mann sei, dem diese beneidenswerthen Eigenschaften angehören. Freilich, hätte ich diesen Herrn auf der Straße oder in einem Durchhause gefunden, so würde ich ihn für einen zweistöckigen Hausherrn gehalten haben, der quartaliter seine Parteien steigert, der in seinem Hause selbst den Hausmeister spielt, die Inwohner auf alle mögliche Weise chikanirt und maltraitirt; aber hier im Landtagssaale konnte ich nicht irren, es war und blieb Ritter Ernst von Waidele, der k. k. Landesgerichtspräsident, so sollte ich bei der bald folgenden Angelobung mit Gewißheit erfahren.

Um einem tief gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, ist Herr Ritter von Waidele von neun Fideikommißbesitzern in den Landtag gewählt worden; er ist demnach Vertrauensmann von neun anderen Leuten und wird diese trotz seiner Stellung gewiß würdig zu vertreten wissen.

Der andere Vertrauensmann der neun bei der Wahl erschienenen Großgrundbesitzer ist Herr Heinrich von Leiner, der auf einmal im Sternbilde des Bären auf unserem verfassungsfreundlichen Abendhimmel erglänzte. Herr von Leiner gehört zu den neu entdeckten Planeten, für deren Auffindung von der Wiener Akademie ein Preis gesetzt wurde. Bei dieser Jugend ist es natürlich noch nicht bekannt, welche Intensität sein Licht haben wird, vorläufig unterscheidet er sich von Herrn Waidele durch sehr entwickelte körperliche Dimensionen, und kann in dieser Beziehung als eine günstige Acquisition

Digitized by Google

bezeichnet werden. Ein Fideikommißbesitzer ist er zwar ebenso wenig als Herr Waidele, aber er ist Pächter eines solchen und wurde daher sofort in die Kommission für den landwirthschaftlichen Fortbildungsunterricht gewählt.

Doch wenden wir uns zu den letzten Thaten, die vom Fünfkirchenplatze zu verzeichnen sind, und da begegnen wir wieder dem Freiherrn Korb von Weidenheim, dem die Unsicherheit auf dem Lande nicht geringe Kopfschmerzen macht. Herr von Weidenheim scheint bei vielem guten Willen eine große Naivetät zu besitzen, weil er sich darüber wundert, daß die Wiener Regierung sofort viele Millionen für die Donauregulirung bei Wien hatte, während sie für ein paar Gensdarmen in Böhmen kein Geld auftreiben kann. Daß die Regierung kein Geld für Gensdarmen hat, ist uns ziemlich gleichgiltig, daß sie aber auch kein Geld hat, um beispielsweise die kurze Strecke der Moldau von Prag nach Melnik zu reguliren, ist diesem Lande, welches die meisten Steuern in Oesterreich zahlt, nicht mehr so gleichgiltig. Uebrigens scheint Herr von Weidenheim die verschiedenen Nachrichten nicht genau zu verfolgen, denn sonst müßte er wissen, daß wohl die Regierung viele Millionen für die Donauregulirung bei Wien bewilligte, daß sie sogar jährlich eine halbe Million und mehr für officiöse Blätter ausgibt, die dann die steuerzahlenden Völker verhöhnen; daß sie aber auch — einen Dampfbagger für Prag versprochen hat, der es ermöglichen soll, daß die Dampfschiffe von hier nach Königsaal fahren, ohne im Sande stecken zu bleiben. Dafür sitzen Sie, Herr Baron, doch im „böhmischen Landtage", von dem sie nicht wollen, daß er die Rechte des Landes vertritt, daß er es ermöglicht, daß die Bedürfnisse des Landes in seiner Mitte und nicht in Wien studirt und befriedigt werden. Unser „Landtag" hat jetzt nach seiner jetzigen Zusammensetzung einen anderen Beruf, er muß eine Adresse an ein Theaterbaukomité richten,

Digitized by Google

an deren Spitze sich der oberste Würdenträger des Landes, der Oberstlandmarschall, befindet und die vom gesammten „Landtage" unterfertigt ist. Das deutsche Theater in Pilsen ist freilich wichtiger, als die vitalen Fragen des Landes, und, um die oppositionellen „Čechen" zu ärgern, läßt sich der hohe Landtag des Königreiches Böhmen herab, an ein Privatkomité eine Adresse zu richten. Dann erscheint es freilich naiv, wenn Sie sich noch wundern, daß der Staat für dieses Königreich kein Geld und daß der Bürger, wenn er den Tag über im Schweiße seines Angesichtes gearbeitet hat, bei Nacht patrouilliren soll, um sich die Gauner vom Halse zu halten.

Ja, die neueste Adreßgeschichte des „böhmischen Landtages" ist lustig, beinahe so lustig, wie die Sage vom Felsblock, der über dem Dorfe Herrenskretschen schwebt, und den der hohe Landtag in seiner letzten Sitzung auch nicht fortzuschaffen im Stande war. Dieses 7000 Centner schwere Steinchen, das seit Jahren schon die Hirnschädel der Herrenskretschner bedroht, ist übrigens keine Neuigkeit für den Landtag, es war bereits einmal dort und brachte den Angstschrei der Dorfbewohner mit, die für ihr armes Leben zittern. Damals wurde die Angelegenheit an die Wiener Regierung gewiesen und diese entsendete eine Kommission an Ort und Stelle, um die Geschichte näher zu untersuchen. Die hohe Kommission aber fand, daß vorläufig noch keine Gefahr vorhanden ist, und daß man ihr davon berichten soll, wenn es dem alten Felsblock einfallen sollte, wackelig zu werden. Man ging von der Ansicht aus, daß der Felsen nicht eher herunterfallen und unter seinem Fuße Hunderte Menschen zermalmen würde, als bis es die hohe Regierung erlaubt. Trotzdem hat der gegenwärtige „Landtag" den Felsblock abermals der hohen Regierung vermacht.

Mir scheint dieser „fürchterliche Kerl" eigentlich sehr

Digitized by Google

lehrreich zu sein. Die Regierung und deren Partei, welcher der gegenwärtige Zustand so gut gefällt, weil er sie zur herrschenden macht, wollen auch den Felsblock nicht sehen, der über diesem unglückseligen Staate hängt und mehr als 7000 Centner wiegt; der jeden Augenblick droht, unter seinem Sturze Land und Leute zu begraben und namenloses Unglück hervorzurufen. Man wartet bis er wackelt und dann soll man die hohe Regierung rufen, damit sie schleunigst Hilfe schafft. Der Felsblock wird nicht fragen! Eines schönen Tages wird er von seiner Unterlage unter donnerähnlichem Krachen herabstürzen und in seiner Umarmung Alles zu Brei zerquetschen und kaum so einsichtsvoll sein, die hohe Regierung und deren Partei, die sein theueres Leben zu verlängern trachtet, zu verschonen.

Wird der hohe Landtag ihn dann auch noch der Regierung zur Amtshandlung überlassen? Regierung und Landtag werden dann todte stille Leute sein.

Digitized by Google

27. Oktober.

Im alten Testamente liest man:

„Und Gott sprach: es rege sich im Wasser reges und bewegliches Gethier und der Vogel fliege auf der Erde unter der ganzen Ausdehnung des Himmels. Gott schuf die großen Fische und alles beseelte Gethier, das Gewürm, das sich bewegt im Wasser, nach ihrer Art, und jeden Vogel, der fliegt, nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut sei, er segnete sie daher und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet das Wasser in den Meeren und das Geflügel vermehre sich auf der Erde. Und es war Abend und es war Morgen." — — — —

Das that Gott der Herr am fünften Tage der Schöpfung; in seiner sechszehnten Sitzung beschloß aber der böhmische Landtag, die Raupen, die Maikäfer und andere schädlichen Insekten zu verfolgen, und zwar zunächst durch 15 Paragraphe eines Gesetzes, dessen letzter Absatz dahin lautet, daß mit dem Vollzuge des Gesetzes der Minister des Innern und der Ackerbauminister beauftragt werden. Nun, Se. Excellenz Herr Dr. Giskra und Se. Excellenz der Herr Graf Potocki werden keine kleine Arbeit haben, alle Maikäfer und Raupen auf den verschiedenen Kirschen-, Zwetschken- und Aepfelbäumen Böhmens abzuklauben, und wir wünschen ihnen

Digitized by Google

zu dieser eben so amüsanten als geistreichen Beschäftigung viel Glück. Sollte ihnen im Laufe der Zeiten, etwa wenn sie in Anerkennung ihrer ausgezeichneten Dienstleistungen in den zeitlichen Ruhestand, mit der entsprechenden Dekoration, versetzt werden, diese kleine Beschäftigung unangenehm werden, so haben sie sich dieselbe nur selbst zuzuschreiben, denn ihre Begriffe über Autonomie der Königreiche und Länder gehen so weit, daß sie selbst die Gesetze über die Maikäfer zu vollziehen haben.

Arme Maikäfer! der Krieg wurde euch nunmehr in aller Form erklärt und ihr könnet nun zuschauen, wie ihr mit eueren kleinen, feinen und harten Flügeln den Paragraphen ausweicht, die verderbenbringend gegen euch erlassen wurden. Ihr werdet nun nicht mehr in duftigen Maiennächten sorglos an den zarten Blüthen naschen und zur Freude der Knaben summend im Mondenscheine schweben, euere Zeit ist abgelaufen, und wohl dem Maikäfer, der von der Publikation des Gesetzes noch rechtzeitig Kenntniß erhält. Herr Christian Baron Kotz von Dobrž hat wohl die Zahl euerer Verfolger in seiner Maikäferfreundlichkeit vermindern wollen, indem er sich gegen die gewaltsame Zuziehung fremder Personen beim Vertilgen aussprach; aber der Berichterstatter Steffens hat bewiesen, daß eine solche Bewegung auch den fremden Personen gesund ist, und das hohe Haus hat demzufolge ganz Cisleithanien, mit Allem was d'rum und d'ran hängt, ausgeschickt, euch kleine Wütheriche zu verheeren, und es war gut so. Auch Herr Kakina von Jäthenstein hat hiebei gesprochen, was aber das Unglück der Maikäfer, da es sich doch nur um eine stylistische Aenderung handelte, kaum zu erhöhen im Stande sein dürfte.

Und es war Abend und Morgen, und mit letzterem brach der siebzehnte Schöpfungstag des Landtages herein, in welchem er sich wieder mit dem Gesetze, betreffend den

Digitized by Google

Schutz einzelner, für die Bodenkultur nützlicher Thierarten, beschäftigte. Als ich in die Journalistenloge eintrat, war es mir, als ob ein Chor von hunderttausend gekränkter Maikäfer die Rachearie aus der Oper „Belisar", Musik von Donizetti, vortragen würde. Es war aber nicht so, unten summte bloß die beschlußfähige Anzahl der Volksvertreter, bis der Oberstlandmarschall sie mittelst wiederholten Glockensignals zur Ruhe verwies.

Auch diesmal hatte Herr Steffens die Berichterstattung übernommen, und der Oberstlandmarschall wollte schon, aus Gewohnheit, über den kaum verlesenen §. 1 abstimmen lassen, als sich — — feierlicher Moment — — Niemand Geringerer als Se. Durchlaucht Fürst Josef Colloredo-Mansfeld erhob, ein Kavalier, der die Schmerling'sche Verfassung nicht nur mit dem bekannten kolossalen Schnurrbart, sondern auch dadurch zu stützen bemüht war, daß er als Präsident des Herrenhauses fungirte.

Se. Durchlaucht hat bisher in diesem Landtage noch nicht gesprochen, aber sein erstes Debut hat mein zartbesaitetes Herz tief gerührt, erstens weil ich nicht Alles verstanden habe, und dann, weil der hochgeborene Redner eine wahrhaft staunenswerthe Kenntniß der Vögel entwickelte. Fürst Colloredo sprach gegen das Gesetz über den Schutz raupenfressender Spatzen und Nachteulen und begann mit logischer Konsequenz „von der Civilisation und der Kultur der Menschheit, durch welche der Einklang in der Natur gestört sei." Dieser erste Passus, welchen ich in meiner Einfalt nicht zu fassen vermochte, war es, der mich in jene menschliche Rührung versetzte, aus welcher mich erst die Schlauheit der Insekten riß, die sich nach der Aussage des hochgeborenen Redners der Verfolgung stets zu entziehen wissen. Entsprechend der politischen Bedeutung, die Se. Durchlaucht auszeichnet, ließ es demnach der hohe Redner nicht allein bei einer Allianz mit

Digitized by Google

den Singvögeln bewendet, welche zum Gabelfrühstück und zum Diner Raupen verzehren, sondern er schlug auch einen internationalen Vertrag mit verschiedenen Großmächten vor, nach welchem die gen Süden eilenden Zugvögel nicht mehr geschossen werden sollen. Die Schilderung, die Se. Durchlaucht hiebei über die Alpenpässe gab, zeigte von einer poetischen Ader, die sich auch in dem Bedauern kund gab, daß fürder keine Spatzen geschossen werden sollen, jene Spatzen, die sich durch eine Vorliebe für Weintrauben und andere süße Dinge auszeichnen.

Während sich auf solche Weise Se. Durchlaucht als stahlharter Jäger präsentirte, benützte Herr Dr. Stamm die Gelegenheit, um die weichen Gefühle seines Herzens sich in schönster Weise entfalten zu lassen. Herr Dr. Stamm ist schon an und für sich eine rührungprovocirende Persönlichkeit, gestern aber hätte er meinen Augen geradezu Thränen erpreßt. Er erklärte nämlich, indem er für die Schonung der Spatzen eintrat, diese und andere geflügelte Kollegen als die Gehilfen des hohen Landtages, da dieselben ebenfalls Insekten vertilgen und der Landtag allein, sammt den Ministern, mit den gefräßigen Raupen nicht fertig wurden. Dann aber legte Herr Dr. Stamm den ganzen ihm zu Gebote stehenden Schmelz in seine Worte und gab dem hohen Hause zu bedenken, „daß die Spatzen umsonst, also ohne Diäten, und dazu noch fleißig arbeiten, daß sie Tag und Nacht dem Geschäfte des Raupenverzehrens obliegen und sich hiebei mit wunderbarer Regelmäßigkeit ablösen, daß sie aber vor Allem gegen die Verdächtigung geschützt werden müssen, auch in Weinbergen süße Trauben zu mausen.“ — Tiefe Stille herrschte im Saale, als der Redner ein reizendes Genrebildchen über das Familienleben der Spatzen malte, und mir däuchte, als wenn draußen am Fünfkirchenplatze die Spatzen,

Digitized by Google

trotz der etwas kühlen Temperatur, reine Siegeshymnen und ein Loblied auf Herrn Dr. Stamm exekutiren würden.

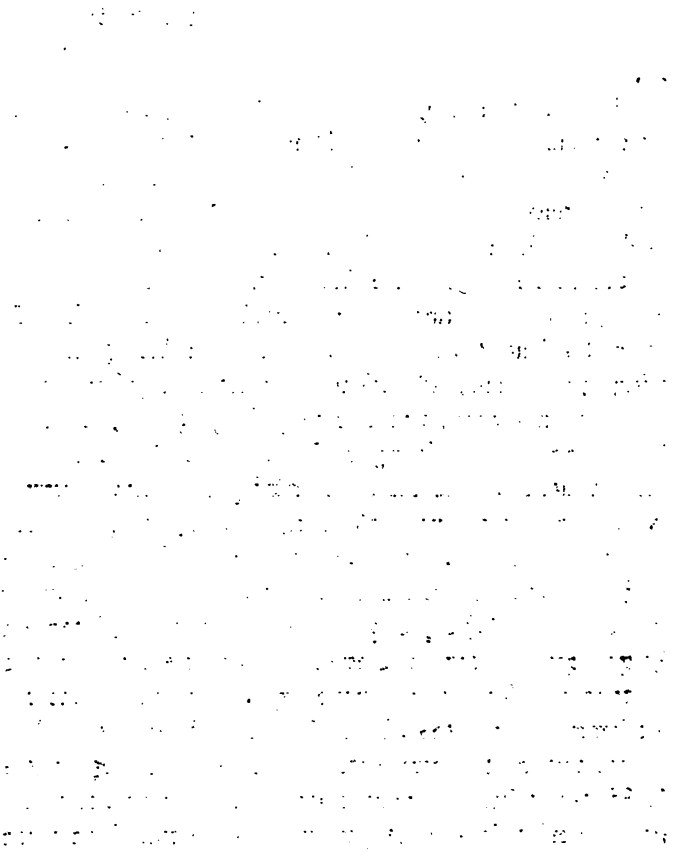
Herr Statthaltereirath Rieger Ritter von Riegershofen, der eigens den Insekten, Maikäfern und Spatzen zu Liebe am Regierungstische erschienen war, horchte aufmerksam den klaren Auseinandersetzungen des Redners, als wenn soeben sein Namensvetter eine glänzende Rede zum Schutz — nicht der Spatzen und Nachteulen, sondern des böhmischen Volkes halten würde.

Ja hierin, meine Herren Volksvertreter, liegt das tragikomische Moment, daß sie über den Schutz der Staare, Uhus und Rebelkrähen (Corvus cornix L) verhandeln und ganz rührende Reden loslassen, während sie dem Schutze des Königreiches gegen innere Zwistigkeiten und Lämmergeier kein einziges Wörtchen widmen. Gesetze, wie die in Berathung gezogenen, sind auch nothwendig, aber man verhandelt sie in Zeiten, wo die großen Angelegenheiten des Landes geordnet sind, wo beide Nationen befriedigt und einträchtig daran gehen die Legislative der zweiten und dritten Ordnung zu vervollständigen. Für jene innere Ruhe, für den nothwendigen Frieden im Laude haben sie kein Wort, sondern zanken sich darüber, ob die Spatzen geschossen werden dürfen, oder nicht. Nun, die Spatzen werden hoffentlich nicht undankbar sein.

Recht komisch war ein Intermezzo wegen der Geschäftsordnung, die merkwürdig genug der frühere Präsident des Herrenhauses nicht kannte. Doch das ist Nebensache, auch das, daß der Herr Oberstlandmarschall die Geschäftsordnung anfangs nicht zu deuten wußte und sich erst den Auseinandersetzungen eines Abgeordneten anschließen mußte; komischer waren die vollständigen Titulaturen, mit denen sich die konversirenden Fürsten Adolf und Carlos Auersperg und

Digitized by Google

Fürst Colloredo beehrten. Sie warfen mit den Durchlauchten gerade so herum, wie die anderen bürgerlichen Redner sich vor ihnen beugten. Weniger Durchlauchtigkeit der Persönlichkeit, meine hochgebornen und wohlgebornen Herren, und mehr Durchlaucht des Volkes!



Digitized by Google

29. Oktober.

Beinahe hätte mir Herr Dr. Julius Haniſch mein Hühnerauge zuſammengetreten, falls ich mich im Beſitze eines ſolchen Sehorgans befinden würde, ſo ſehr haſtete er an dem Schneidermeiſter Havelka vorüber — der zum achtzehnten Male als bürgerliches Schützencorps die Ehrenwache verſah — um in die große Halle der böhmiſchen Geſetzgebung zu gelangen; auch ich tummelte mich natürlich, um in die „höheren Regionen" zu kommen, denn wenn der Haniſch ſo eifrig thut, ſo muß es doch was zu bedeuten haben. Aber ich hatte mich geirrt, und mir geſchieht ganz recht, denn ich ſollte ſchon aus Erfahrung wiſſen, daß der Doktor Julius, der Schindler unſeres verfaſſungswüthigen Landtages, immer ſo thut, als wenn was los wäre, und daß es hinterdrein nur bei der Strapaze ſeiner Beine bleibt, während die Weltgeſchichte durchaus nicht alterirt wird. Erſt letzthin hat er ſich auf beide Fußſpitzen geſtellt und mit den Händen ein Zeichen gegeben, daß er ſprechen will, und als man ihm dies zu thun erlaubte, da verzichtete er, zur großen Freude der Verſammlung, auf das Wort. Und ergreift er dies wirklich einmal und wird ſeinem Antrage, die Außerkraftſetzung des §. 86 der Geſchäftsordnung einer Kommiſſion zu übergeben Folge geleiſtet, ſo ſtellt es ſich, wenn dieſe Kommiſſion ihren

Digitized by Google

Bericht erstattet, heraus, daß sie den Dr. Julius Hanisch gar nicht verstanden und daß es sich ihm um ganz was Anderes gehandelt hat.

Das hätte ich auch diesmal bedenken sollen, aber auf der Tagesordnung standen die vom Ministerium gewünschten direkten Reichsrathswahlen, und ich gab mich der Hoffnung auf eine interessante Debatte hin. Selbst die Stenographen spitzten diesmal ihre Bleistifte, sie, die in diesem Landtage ein wahres Schlaraffenleben führen, und glaubten, daß es einen heißen Tag geben wird; aber auch sie kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Es wurde zwar manche Rede gehalten, viel von den Rechten des Volkes, von Freiheit und Verfassung gesprochen, selbst ein Anlauf zu einer ganz kleinen Opposition genommen, doch endlich fügte man sich dennoch den ministeriellen Wünschen, und die schönen Worte sahen aus, wie Hobelspäne, die man mit Seidenbändchen dekorirt, die aber trotzdem nicht mehr werth geworden sind. Ja wohl, auf die Garnirung kömmt es nicht an, sondern auf den Kern, und dieser war so traurig, daß ihn selbst die Garnitur nicht verputzen konnte. Die kleinsten Landtage des weiten Kaiserstaates haben sich zu einer selbstständigen Auffassung der Herbst-Giskra'schen Wahlreform aufgerafft, nur der „Landtag des Königreiches Böhmen" mahlte das Haferkorn, wie es die beiden Großmogule der Verfassung hingelegt und verrieben zu haben wünschten.

Und als die Knallerbse zerplatzt war, gaben sich die Volksvertreter wieder den süßen Gewohnheiten des Daseins hin. Diese bestehen darin, daß sich z. B. die verschiedenen Grafen Salme und der jugendlich hübsche Graf Ladislaus Thun langweilen, sie müssen doch etwas für's Mandat thun; General Graf Hermann Nostitz scheint nachzudenken, wenigstens thut er immer, als wie wenn, oder schlägt die Beine übereinander oder er gähnt, während der andere Großgrund-

Digitized by Google

besitzer, Herr Dr. Daubek, kleine Späße aufführt, Herrn Korb von Weidenheim von rückwärts kitzelt und sich gerade so geberdet, wie die Kinder, welche dem Vordermann die Augen zuhalten und dann mit verstellter Stimme rufen: Wer bin ich? Nun das ist Herr Dr. Daubek, Landtagsabgeordneter und Mitglied der „böhmischen“ Reichsrathsdelegation. Fürst Clary-Aldringen bearbeitet mit seinen Fingerspitzen das grüne Tuch des Schreibpultes und trommelt den Radetzkymarsch, während Herr von Leitenberger heiter herumhüpft, nach allen Seiten hin lächelnd und von allen Seiten mit Lächeln begrüßt — das Mutterföhnchen des Parlamentes. Herr Dr. Stengel trägt seine schwarz-gelbe Cravatte mit einer Würde, daß sie den erstbesten Reichsgrenzpfahl vorstellen könnte, und Herr Tachezy ruinirt mit Beharrlichkeit seinen rothen Sitzpolster, von dem er sich nur dann erhebt, wenn er abstimmen oder fortgehen will.

Am liebsten ist mir noch der schöne Freiherr von Wächter, der gestern, nachdem er sein versorgtes Knopfloch beliebäugelt hatte, seine Aufmerksamkeit vollständig meiner Person widmete. Anfangs dachte ich, daß es sich dem Herrn Baron um eine pantomimische Liebeserklärung handelt, und zwinkerte ihm verständnißinnig zu, aber später bemerkte ich, daß der Herr Oberlieutenant etwas zeichnet, und da er seinen Nachbar, Herrn Grafen Guido Thun, erst auf mich, dann auf das Papier aufmerksam machte, so schloß ich daraus, daß er meine Wenigkeit einer schmeichelhaften Verewigung zuführt und mich — karrikirt. Mein Gott, Herr von Wächter besitzt Immunität und ich Humor genug, um über gute Witze zu lachen.

Leider wurden die Bemühungen des hochgebornen Volksvertreters durch Herrn Dr. Haßmann gestört, der gerade die Tribune betrat, um über jene böhmischen Abgeordneten zu berichten, die im „Landtage“ nicht erschienen sind. Herr Dr.

Digitized by Google

Haßmann spricht öffentlich nicht besonders viel, dafür arbeitet er mehr in Privatkreisen, wo man es mit einigen „Redereien" nicht so genau nimmt. Der Bürgermeister von Saaz heißt Haßmann, und es dürfte selten ein Name so zutreffend sein, als in diesem Falle, denn Herr Dr. Haßmann haßt alles was böhmisch ist oder heißt, denkt oder fühlt, mit einer Verve, die einer besseren Sache und einer edleren Richtung werth wäre. Wir sind nicht von diesem Schlage und wollen daher nur berichten, daß Herr Dr. Haßmann sich der dankenswerthen Aufgabe unterzogen hat, über die böhmischen Abgeordneten zu referiren, das heißt, deren Hinauswurf per Bausch und Bogen anzutragen. Und es dauerte keine vier Minuten, und 84 oder mehr böhmische Abgeordneten waren zum Tempel — der Verfassung — hinausgeworfen.

Wir haben einen tüchtigen Portier, einen Kerl, der selbst „Spitzeln" hinauswirft, wenn sie ohne Grund sich der „Politik" nähern, aber in vier Minuten 84 Personen hinauszuschmeißen, trifft selbst unser Hausmeister nicht, so gewaltig seine Fäuste auch sind, und die Natur seine Knochen entwickelt hat. Gewöhnlich pflegt man zu sagen, daß wer Einem nichts zu geben hat, Einem auch nichts nehmen kann, nun die Herren Volksvertreter haben den Abgeordneten des böhmischen Volkes ihr Mandat nicht gegeben und nur das Volk kann sie desselben für verlustig erklären. Ob es dies thun wird, werden die nächsten Wahlen mit — geheimer Abstimmung zeigen, mittlerweile geht vielleicht der Herbst vorüber und der Winter und was dann kommt, das wissen die Götter und Herr Seyček. Die nächste Obsternte soll nämlich brillant ausfallen.

Digitized by Google

31. Oktober.

Gestern arbeitete der böhmische Landtag vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein, beinahe hätte die geisterhafte Mitternachtsstunde die kämpfenden Geister beim schweren Streite überrascht, so unaufhaltsam und rastlos war die Arbeit jener Männer, welche das Volk von Böhmen zu seinen Streitern auserkoren und die, ihrer hohen Aufgabe wohl bewußt, keine Rast fanden, bis sie dieselbe gelöst hatten. Das Material, das ich hiebei zu bewältigen hätte, ist so umfassend, der Gegenstand der Verhandlung so wichtig, daß ich es nicht wage, auch nur an eine flüchtige Kritik desselben zu gehen. So viel steht fest, daß die Bevölkerung Böhmens, die es mit diesem Königreiche und seinem Interesse wohl meint, getrost ihre Schicksale in die Hände der heutigen Landesrepräsentanz legen kann, welche durch die Annahme der Adresse an den Kaiser und König bewiesen hat, daß sie die Stimmung des Volkes genau kennt und seinen Bedürfnissen nnd Wünschen nicht minder, wie den Interessen des Staates vollkommen Rechnung zu tragen entschlossen ist. Die sämmtlichen Vertreter des Großgrundbesitzes und 90 Vertreter der Städte und Landgemeinden, demnach mehr als zwei Drittel der anwesenden Volksvertreter erklärten mit aller Entschiedenheit die staatsrechtliche Stellung dieses Kö-

Digitized by Google

nigreiches gegen alle politischen Nivellirungsversuche schützen und die Rechte dieses Landes den nebelhaften Theoremen der politischen Gegner gegenüber wahren zu wollen. Die ersten Männer des Landes, die Söhne der ältesten Adelsgeschlechter erhoben ihre Stimmen für die Rechte des Volkes. Wenn Graf Clam-Martinic nachwies, daß das, was Baron Beust im Auge hat, weder im Objekt noch nach der Zusammensetzung, den thatsächlichen Verhältnissen entspricht; wenn Zeithammer darlegte, daß das, was Baron Beust beabsichtigt, ebenso „außerordentlich" ist, als das, was Graf Belcredi mit seinem „außerordentlichen" Reichsrathe beabsichtigte; Rieger zum Schluße seiner wunderbaren einstündigen Rede ausrief: „Wir vertrauen fest auf unseren legitimen König, und wenn die Vertrauensmänner der ganzen Nation, die Söhne der ersten Familien des Landes, deren Ahnen Gut und Blut für Herrscher und Vaterland verspritzt, zu ihrem Könige sprechen, dann wird diese Stimme wohl früher gehört, als jene eines gemietheten Dieners!" so kann man gewiß sein, daß das ganze Volk diese Auseinandersetzungen, als den Ausdruck seiner eigensten Ueberzeugung annehmen und vertreten wird, daß diese Männer — — —

Und dann klingelte der Oberstlandmarschall und klingelte wieder und — ich erwachte.

Das lange Warten hatte mich schläfrig gemacht, und ich träumte von vergangenen Zeiten, wo ich auch hier oben. in der Journalistenloge, saß, und wo der heiße, schwere Kampf um die Existenz dieses Königreiches gekämpft wurde, und wo die gute Sache einen glänzenden Sieg errang. Das war im Jahre 1867, am 25. Feber. Die Situation hat sich geändert, Rieger, Zeithammer und die Andern sind hinausgeworfen worden aus dem „Landtage", der sie ihres Volksmandates für verlustig erklärte, und der Großgrundbesitz hat nicht den Grafen Clam-Martinic, nicht den Fürsten Georg

Digitized by Google

Lobkovic, nicht die Durchlaucht von Schwarzenberg, sondern den Freiherrn Christian von Koţ-Dobrž, den Kalina von Jäthenstein und den Adolf von Silberstein in den Landtag geschickt, um dort als alte Adelsgeschlechter zu sitzen. Was liegt an der Qualität, wenn nur die Quantität vorhanden ist. Nun diese Quantität hatte gestern ebenfalls über eine Adresse berathen, d. h. sie ließ sich dieselbe vorlesen und hob bei jedem Absatze, als Zeichen ihrer Zustimmung, die Hände in die Höhe.

Bevor sie dies that, küßten sich die beiden Postmeister Seifert und von Străruwitz theils untereinander, theils mit dem Herrn Tetzner; nicht als ob sie, wie damals im J. 1867 im Vorgefühl einer nahen Auflösung stehen würden, sondern weil es in der nächsten Stunde ohnehin aus war, und man sich daher verabschieden mußte. Während sich die drei Herren so herzigen Liebkosungen hingaben, fischte Herr Adam im Saale und erwischte Herrn Stöhr, und der Eisenbahngroßmeister Groß, konferirte mit dem k. k. Sektionsrathe Leeder, vielleicht bezüglich einer Telegraphenstation in die Villa des Generaldirektors. Herr Dr. Junek, k. k. Hofrath, lächelte und Herr Dormitzer schaute betrübt auf Herrn Hanika, der, trotzdem er noch nicht acht Tage im „Landtage" sitzt, dennoch schon Reichsrathsabgeordneter wurde, was bekanntlich dem Herrn Handelskammerpräsidenten noch nicht passirte. Viel unbefangener bewegte sich der Volksvertreter Dr. Tedesco, er reichte Herrn Wolfrum eine Prise, während Herr von Liebig den „Figaro" als Regierungsvorlage verzehrte. Ueberhaupt gab sich ein merkwürdig freudiges Summen kund, als wenn die Bienen schon genug Honig gesammelt hätten und nun beruhigt Winter machen könnten.

Unter solchen Auspicien bestieg Herr Dr. Schmeykal die Tribune, um über die Adresse eine Rede zu halten; die Versammlung gruppirte sich möglichst malerisch und trachtete

Digitized by Google

die böhmischen Deputirten dadurch zu ersetzen, daß sie auch das Centrum mit einigen Händen versah, die namens des böhmischen Volkes sich erheben könnten. Also Herr Dr. Schmeykal hielt eine Rede, doch sah man es ihm an, daß es ihm nicht schwer wird, Herrn J. D. Halbmeyer, oder Herrn Adolf von Silberstein von der Nothwendigkeit einer Adresse zu überzeugen, denn er meinte im Ganzen bloß daß die Adresse darum erlassen werden müsse, damit man überhaupt weiß, daß dieser Landtag auf der Welt ist und daß er mit sich vollständig zufrieden zu sein alle Ursache hat. Als ob daran Jemand gezweifelt hätte? Daß die Versammlung nicht zweifelte, bewies die rührende Einmüthigkeit, mit welcher sie auf das Eigenlob einging und durch wohlgefälliges Murmeln bestätigte. Herr Dr. Schmeykal bedauerte auch, daß die böhmische Nation im Landtage nicht vertreten ist, daß so viele ausgezeichnete Kräfte feiern und dem Lande ihre ersprießliche Wirksamkeit vorenthalten und die Versammlung rief Bravo, dieselbe Versammlung, die Tag zuvor diese ausgezeichneten Kräfte zum Landtag hinausgeworfen hatte. Oesterreich ist frei, meine Herren, und Böhmen auch, Oesterreich ist glücklich, reich und zufrieden und Böhmen auch, und daß dem so ist, das haben wir gemacht, wir Abgeordneten, die an der Verfassung festhalten, die sie mit ihren Mandaten gegen alle Angriffe zu decken und zu schützen trachten werden. Diese Verfassung ist es nämlich, die uns Eisenbahnen baut, die Zuckerfabriken errichtet und die Saat auf den Feldern zu reicher Ernte aufwachsen läßt, sie ist es, die den Wohlstand des Bürgers mehrt, welche das Loth Kaffee um ¼ Kreuzer billiger und die Milch, als Landesprodukt, theuerer macht, sie ist es, die dem Volke alle Freiheiten gewährt und die, wenn sie noch lange existirt, Oesterreich zu einem Eldorado machen wird, in dem man es vor lauter Wohlfahrt und Glück gar nicht mehr aushalten wird. Was sollen uns die

Digitized by Google

alten Rechte des Landes, nach welchen dieses selbst sich zu verwalten, seine Steuern zu bemessen, seine Bedürfnisse zu erfüllen hat, das ist eitel Schutt und Moder, das in unsere Zeit nicht paßt, wir müssen nach Wien schauen, dort allein liegt unsere Hoffnung und Zukunft. Das böhmische Volk hat wohl große und schöne Erinnerungen und eine ruhmreiche, heldenhafte Geschichte, aber das sind alte Scharteken, welche unserer Zeit nicht mehr frommen, unserer Zeit, der ein paar Aktien viel lieber sind, als alle Pergamente verklungener Größe und Herrlichkeit. Und weil wir die Größe des Landes anerkennen, und weil wir einsehen, daß es traurig ist, wenn die böhmische Nation, Angesichts ihrer großen Vergangenheit, mit diesem Landtage nichts zu thun haben will, müssen wir auf dem gegenwärtigen Zustand bestehen, der uns zu Herren macht, und wenn sich das Wetter einmal ändern würde, wenn unser Gegner oben und wir unten wären, dann müßten wir nach Deutschland schauen, wohin wir eigentlich gehören, und uns von dort Hilfe und Rettung verschaffen, denn unsere Losung ist Freiheit! Freiheit!

Schön gesprochen, Herr Dr. Schmeykal! man wird es drucken lassen und Sie bewundern; aber mit Leimruthen fängt man keine Adler, und mit Mäusefallen keine Löwen. Die böhmische Nation wird sich die Alternative merken, jene Alternative, welche entweder herrschen oder unterdrücken will, eine Aussöhnung aber, wie sie den Verhältnissen angepaßt, einzig und allein den Frieden in diesem Lande herstellen kann, verwirft.

Das war die Adreßdebatte des „böhmischen Landtages", einen anderen Redner, als Herrn Dr. Schmeykal, gab es nicht; doch, doch! Der Herr Oberstlandmarschall sagte immer und immer wieder: „Wenn sich Niemand zum Worte meldet, so werde ich abstimmen lassen, ich bitte jene Herren, die für den verlesenen Passus stimmen, die Hände zu erheben."

Digitized by Google

Und sie erhoben alle die Hände, Herr J. D. Halbmeyer und Herr Banhans waren gerührt, und Alle schrien Bravo, bis auf Einige, die, um die böhmische Nation zu persifliren, „Výborně“ riefen.

Und als der große Staatsakt vorüber war, da lief Alles in die Restauration, um sich von der großen Arbeit zu erholen. Herr Petzold verkaufte zu Ehren des feierlichen Momentes 37 Portionen Kaiserfleisch. Während aber über die Adresse an den Kaiser durch bloßes Aufstehen abgestimmt wurde, ließ Fürst Auersperg über einige bewilligte Taxen in einzelnen Gemeinden namentlich abstimmen, offenbar um den čechischen Zweiflern zu zeigen, daß das Haus beschlußfähig ist. Freilich dauerte es lange Zeit, bevor die Restauration geräumt war.

Zum Schlusse erhob sich Se. Durchlaucht Fürst Carlos Auersperg, um dem FML. Koller für die Unterstützung zu danken, die er den Verfassungsfreunden zukommen ließ, nicht ohne dabei den interessanten Generalsrang des Herrn Statthaltereileiters hervorgehoben zu haben; der Herr General dankte und versicherte, daß er so weit gerührt sei, als dies einem hohen Militär erlaubt ist. Darauf erhob sich wieder der liberale Abt Freiherr von Zeidler, und bat den „hochgeborenen“ Fürsten Adolf Auersperg, „seiner und des hohen Landtages gnädigst zu gedenken“ — Herr von Zeidler vergißt eben nie sich selbst, und endlich dankte Fürst Adolf Auersperg und verglich die böhmische Opposition mit Maulwürfen, welche das Verfassungsgebäude unterwühlen wollen, er — der Oberstlandmarschall — wird dies nie zugeben!

Und es erscholl ein dreimaliges Hoch, die Hände wurden geschüttelt, der Schützentrompeter blies die Schneeflocken von sich — der „böhmische Landtag“ wurde geschlossen, derselbe böhmische Landtag, der den König bittet, die Rechte des Landes — nicht anzuerkennen.

Digitized by Google

So lebt denn wohl, Ihr Herren! auch ich muß von Euch scheiden. Ich habe Euch zuliebe viel erdulden müssen, in Leitartikeln, Feuilletons, Korrespondenzen, Lokalnachrichten, Telegrammen und Privatkreisen wurde ich mißhandelt, weil ich harmlos mit Euch gescherzt habe. Wenn böhmische Patrioten, die Vertrauensmänner der ganzen Nation, geschmäht und gehöhnt werden, wenn man ihre Ehre besudelt und begeifert, so findet man das recht und billig; wenn aber einmal der Schnurrbart eines deutschen Abgeordneten belächelt, die Physiognomie des Einen oder Anderen nicht gerade schön befunden wird, dann erhebt sich ein Zeter und Mordjo, als wenn man es versuchen würde, die Weltaxe aus den Fugen zu heben. Doch das gehört zur Gleichberechtigung, wie sie von anderer Seite verstanden wird.

S. —

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google